

# LINGUA AEGYPTIA

—

JOURNAL OF EGYPTIAN LANGUAGE STUDIES

ISSN 0942-5659

*LingAeg* 3 (1993), p. 33–58

Moers, Gerald

Freie Varianten oder funktional gebundene Morpheme? Zu den Graphien der altägyptischen Negation *n*

## Conditions of Use

You may use this pdf and its content for personal, non-profit / non-commercial / non-retail use without further permission. Some examples of non-commercial uses for educational and research purposes are: academic curricula developed by teachers, research papers written by students or scholars, non-profit educational or non-profit research publications produced by authors or publishers. For other non-commercial or commercial uses, permission must be obtained from the editors of *Lingua Aegyptia*. It is not allowed to change the pdf file.

## Editors

Friedrich Junge  
(Göttingen)

Frank Kammerzell  
(Berlin)

Antonio Loprieno  
(Basel)

## Addresses

Seminar für  
Ägyptologie und Koptologie  
Georg-August-Universität  
Göttingen  
Weender Landstraße 2  
37073 Göttingen  
Germany

Seminar für Archäologie und  
Kulturgeschichte Nordostafrikas  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin  
Germany

Ägyptologisches Seminar  
Universität Basel  
Bernoullistrasse 32  
4056 Basel  
Switzerland

Online: <http://www.gwdg.de/~lingaeg/>

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

## FREIE VARIANTEN ODER FUNKTIONAL GEBUNDENE MORPHEME? ZU DEN GRAPHIEN DER ALTÄGYPTISCHEN NEGATION *n*

Gerald Moers

### 1 VORBEMERKUNG\*

Nachdem E. Edel<sup>1</sup> die unterschiedlichen Schreibungen der altägyptischen Negation als "verschiedene alte Schreibvarianten ... einer einheitlichen Negation *n*" gedeutet hatte, denen "im Gegensatz zum Mittelägyptischen keine grammatische Bedeutung zugemessen ist", herrschte auch in den folgenden Jahren grundsätzliche und weitgehende Übereinstimmung mit dieser Ansicht.<sup>2</sup> Nur Satzinger meldet in dieser Hinsicht einige Bedenken an,<sup>3</sup> die er jedoch nicht weiter vertieft.

Ausgehend von der Prämisse, daß unterschiedliche Graphien auf verschiedene phonemsprachliche Realisationen hindeuten, die nicht selten kombiniert sind mit differenten morphosyntaktischen Funktionen dieser Graphien, sollen im folgenden die vielzähligen Schreibungen der altägyptischen Negationen einer erneuten Untersuchung unterzogen werden. Dabei werden die einzelnen Schreibungen in Anlehnung an die Verhältnisse des Regelsystems der mittelägyptischen Negationen mit dem Ziel behandelt, Funktionszuweisungen vorzunehmen in Hinblick auf die morphosyntaktische Relevanz der zur Diskussion stehenden Graphien. Abschließend soll den einzelnen Schreibungen ihr Platz im altägyptischen Negationssystem zugewiesen werden. Es wird sich herausstellen, daß die von Edel postulierte Einheit der altägyptischen Negation zwar in deren Normalschreibung *n* Bestand hat; die anderen aus dem Alten Reich bekannten Negationsgraphien jedoch sind sowohl graphisch, als auch ihrer morphosyntaktischen Funktion nach eindeutig von dieser Normalschreibung zu unterscheiden.

Im einzelnen: Edels Tabelle in §1076 stellt das Ergebnis seiner in den §§1077-99 vorgenommenen Untersuchungen dar: Das altägyptische *n* entspricht in seinem Gebrauch

---

\* Der Beitrag geht zurück auf ein Referat, das im WS 88/89 im Rahmen der Göttinger Übung "Zu den Negationen des Ägyptischen" gehalten wurde und stellt die erweiterte Fassung des Vortrages dar, der im September 1991 anlässlich des Sechsten Internationalen Ägyptologenkongresses in Turin vorgestellt wurde. Für zahlreiche Hinweise bin ich H. Behlmer und I. Nebe (vgl. Nebe 1993) verpflichtet. Mein besonderer Dank gilt F. Kammerzell.

1 Edel 1955-64: §§1076ff. Er folgt damit Gardiner 1954: §104 und Gunn 1924: 88; 91; 195f..

2 So sind für Westendorf 1962: §342 die Negationen nur in der Schrift getrennt, was für eine "ursprünglich einheitliche Form der Negation" spräche, aus der sich erst im Mittleren Reich "unter Umständen zwei differenzierte Gebrauchsweisen entwickelt haben". Auch für Loprieno 1986: 64ff; 149f. sind *n* und *nn* als dessen Formvariante im Alten Reich identisch und lösen sich erst in der 1. Zwischenzeit sowohl morphologisch als auch syntaktisch voneinander.

3 Satzinger 1968: §§1-3. So unterscheidet er für das Mittelägyptische zwischen einem prädikativen *nn* mit und der einfachen Partikel *n* ohne Einfluß auf die folgende Konstruktion. Seiner Meinung nach aber sollten diese im Mittelägyptischen zu beobachtenden Erscheinungen ihre Wurzeln diachron im Altägyptischen haben.

sowohl dem mittelägyptischen *n* als auch dem mittelägyptischen *nn*. Dies gilt konsequent auch für alle anderen Graphievarianten der altägyptischen Negation. Etwaige Übereinstimmungen einer altägyptischen Schreibung mit dem mittelägyptischen *nn* sind demnach rein zufälliger Natur. Folglich sind Gebrauch und Verwendung der unterschiedlichen Graphien der altägyptischen Negation völlig frei von jeglicher Art Regularien semantischer, vor allem aber syntaktischer Natur. Diese Ansicht Edels gilt es im folgenden zumindest partiell zu widerlegen.

## 2 DIE GRAPHIEN

### 2.1 Die Graphie *ny* ( )<sup>4</sup>

Erste Zweifel an der allumfassenden Richtigkeit der von Edel getroffenen Aussagen stellen sich ein bei der Sammlung von Bemerkungen und Beobachtungen, die zum geringeren Teil bereits vor dem Erscheinen der *Altägyptischen Grammatik*, zum größeren Teil jedoch erst nach diesem, von verschiedener Seite zu der in Frage stehenden Negationsgraphie *ny* veröffentlicht wurden. So mag denn der folgende Abschnitt auch eher als eine chronologisch angelegte Zusammenfassung bisheriger Ergebnisse verstanden werden, denn als Versuch, auch auf diesen Teil des altägyptischen Negationssystems ein neues Licht zu werfen.

Früh schon vertrat Gunn<sup>5</sup> die Ansicht, daß es sich bei der altägyptischen Negation *ny* entgegen der bis dahin gültigen Meinung nicht um einen negativen, maskulin-pluralischen Relativausdruck als Pendant zum femininen *jwtj* handelt,<sup>6</sup> sondern um eine einfache Negativpartikel, die in den Pyramidentexten mit einfachem *n* variiert und darüber hinaus nur vor *sḏm=f*, *sḏm.n=f* und *sḏm.t=f* anzutreffen ist. Später modifizierte er seine Meinung dahingehend, in *ny* nicht mehr eine Variante von *n* zu sehen, sondern eine eigenständige Negation mit einer "negative circumstantial force", welche "dependent-circumstantial in character" ist und somit ausschließlich zur Negation der zirkumstantiellen Formen des *sḏm=f* und *sḏm.n=f* sowie der Negation des *sḏm.t=f* dient.<sup>7</sup> Edel<sup>8</sup> hingegen betont die Einheit von *ny* und *n* und unterstreicht vor allem auch später<sup>9</sup> noch den Gebrauch von *ny* im "Hauptsatz" und als Existenznegation. Auch für Satzinger ist *ny* untrennbar von den verschiedenen anderen Schreibvarianten der altägyptischen Negation<sup>10</sup> und steht sogar als Ersatz für mittelägyptisches *nn*<sup>11</sup>. Vor allem aber dient *ny* zur Einleitung einer hinter dem "Hauptsatz" ste-

4 Bei dieser Negation wird es sich um ein durch den Adverbialtranspositor ( $\phi$ ,  $y$ ,  $w$ ) modifiziertes *n* handeln. Vgl. Kammerzell 1988: 55 mit Anm. 42; Kammerzell 1990: 181f.; anders Edel 1944: 82.

5 Gunn 1933: 106.

6 So z.B. Faulkner 1929: §57; Sethe 1899: §141f.; Sethe 1912: 109-13; Gardiner 1927: §202; Erman 1928: §525; WB I, 45,7.

7 Gunn 1948: 27-30. Gardiner 1948: 26 scheint interessanterweise von Gunns Ergebnissen derartig beeindruckt gewesen zu sein, daß er, praktisch unter dessen Vorwegnahme, Gunns Aufsatz in den letzten Zeilen einer eigenen Arbeit geradezu emphatisch ankündigt, und zwar genau eine Seite vor dem Beginn der Gunnschen Ausführungen. Damit wurde auch der entsprechende § 202 aus Gardiner 1927 hinfällig.

8 Edel 1944: 80.

9 Edel 1955-64: §§1092-99.

10 Satzinger 1968: 2; 63.

11 Satzinger 1968: 62.

henden Phrase mit modaler Funktion.<sup>12</sup> Gilula<sup>13</sup> kommt das Verdienst zu, als erster auf die Doppelfunktion des altägyptischen *ny* aufmerksam gemacht zu haben. Die *ny* inhärenten Funktionen verteilen sich dann im Mittelägyptischen in Abhängigkeit von der Existenz oder Nichtexistenz einer Identität zwischen dem Subjekt des (“Haupt”-)Satzes und dem der Umstandsform auf die Negationen *n-js* und *nn+Inf*. Das altägyptische *ny* tritt jedoch unabhängig von dieser Subjektidentität als Negation des Umstands-*sdm=f* und *-sdm.n=f* auf.<sup>14</sup> Allen konstatiert in den Pyramidentexten für *ny* einen Gebrauch ausschließlich als zweite oder dritte und damit keinesfalls satzbildende Adverbialphrase in einem Satz mit nominaler Verbalform als Subjekt.<sup>15</sup> Dabei steht die durch *ny* eingeleitete Phrase in Tempuskongruenz zur nominalen Verbalform.<sup>16</sup> Selbständig tritt *ny sdm=f* in den Pyramidentexten nicht auf. Doret<sup>17</sup> betont ebenfalls die Tempuskongruenz zwischen nominaler Verbalform des übergeordneten Satzes und der Verbalform der durch *ny* eingeleiteten Phrase. Vor allem verweist er auf folgende Entsprechungen:

pos.: adv. *sdm=f*      neg.: *ny sdm=f*  
 pos.: adv. *sdm.n=f*    neg.: *ny sdm.n=f*

Auch für Loprieno<sup>18</sup> ist *ny* “circumstantial” und negiert “a syntactic circumstantiality”. Vor allem aber verweist er auf die Grammatikalisierung einer graphischen Variante der Basisnegationspartikel.<sup>19</sup>

#### Beispiele<sup>20</sup>

(1) *z3 nswt nj-r'w-k3.w [...] jrj=f wd.wt mdw 'nh(.w) hr rd.wj=fj ny mn=f jh.t*  
 (Urk.I 16,15-17)

12 Satzinger 1967: 91f.

13 Gilula 1970: 210 mit Anm. 6.

14 Daraus aber auf eine – diachron herleitbare – Form der syntaktischen Unterordnung durch *nn* schließen zu wollen (vgl. Gunn 1924: 162f.; Schenkel 1991: 198f.), wäre meines Erachtens verfehlt. Immerhin handelt es sich bei *nn+Inf*. um ein eigenständiges Syntagma in Form eines Adjektivsatzes, welches allenfalls als Apposition verstanden werden kann, keinesfalls aber als Unterordnung im Sinne eines adverbialen *sdm=f*, auch wenn dies durch eine Übersetzung wie “ohne zu” nahezuliegen scheint. Nebenbei sei angemerkt, daß es sich bei *n-js sdm=f* ebenfalls eher um einen tiefenstrukturell selbständigen Satz (vgl. Exkurs I) als um eine Umstandsnegation handelt, welche bekanntermaßen durch *n sdm=f* realisiert ist (vgl. Kammerzell 1988: 47f.).

15 Allen 1986: 223.

16 Allerdings geht Allen 1984: 228 wohl fehl in der Annahme, daß *ny* in den Pyramidentexten nur im Gebrauch von mittelägyptischem *n-js* auftritt. So entsprechen Pyr. 244 b-c<sup>T</sup> und Pyr. \*1904 d<sup>N</sup> wohl eher mittelägyptischem *nn+Inf*.

17 Doret 1986: 36f. mit Anm. 290; 92.

18 Loprieno 1988: 71f.

19 Zu diesem Vorgang vgl. Loprieno 1986: 64-68.

20 Die Zusammenstellung der Beispiele umfaßt sämtliche bekannte Belege dieser Negationsgraphie und entspricht wie bei die anderen Negationsgraphien dem, was Edel 1955-64 als korpuskonstituierend herangezogen hat. Darüberhinaus werden weitere Stellen beigebracht, die dort nicht vorhanden sind. Wegen ihres unklaren oder zerstörten Kotextes sind hier nicht aufgenommen: Urk. I 185,4; Pyr. 392a nach Edel 1955-64: §1097; ebd. §1094 *Nj-pjpj-'nh* nach Edels eigener Abschrift; ebd. §1099 *Nbw-k3w-hrw* nach Edels eigener Abschrift; Posener-Kriéger 1976: 129; 135 mit Anm.17; 206f.; Posener-Kriéger 1976: 443 mit Anm. b. Interessanterweise variiert Posener-Kriégers Analyse der Negation *ny* immer noch zwischen “adjectif négatif” auf S. 135, bzw. “adjectif relatif négatif” auf S.443, und dem Gebrauch zur Negation eines *sdm.w*-Passivs.

“Der Prinz Nj-R‘w-K3w [...] traf testamentarische Vorkehrungen im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte, ohne an irgend etwas zu leiden.”

(2) *dd hm=f jrr=f jh.t nb(.t) r s.t-jb(=j) jw.w r=f r hnw-‘ [...] ‘w.jj ny wnt hpr mrw.tj=f* (Urk. I 42,14-16)

“Seine Majestät sagte: ‘Seit er zum Privat-Kabinett gekommen ist, behandelt er alle Angelegenheiten [...] allerschnellstens, wobei es seinesgleichen nicht gibt.’”

(3) (...) *m sh.t ny rdj=f hpr jh.t nb.t msdd.t=f d.t* (Urk. I 88,4)

“(...) im Himmelsgefilde<sup>21</sup> ohne zuzulassen, daß irgendwann einmal etwas geschieht, das er haßt.”

(4) *jw h3.y=j f m d3d3.t šps(.t) tf [nt ntr ‘3 jw] [...] m sh.t ny rdj=j hpr msdd.t=f nb d.t ny rdj=j hpr ‘3-p3=f nb hr ntr* (Urk. I 174,3-6)

“Ich werde ihm beistehen in jenem ehrwürdigen Gerichtsrat [des großen Gottes. Ich ...] im Himmelsgefilde, ohne zuzulassen, daß irgendwann etwas geschieht, das er haßt, und ohne zuzulassen, daß ihm ‘3-p3 entsteht vor dem großen Gott.<sup>22</sup>

(5) *hpr swt jw.t r=f [d‘ ... kkw] zm3.w ny gmj.n=j rmt nb šm=sn m w3.wt n d‘* (Urk. I 182,15)<sup>23</sup>

“Dann kamen Sturm auf und Dunkelheit, so daß ich wegen des Sturmes niemanden fand, der auf der Straße ging.”

(6) (...) *h3.t=f r ph.wj=f ndm.n=f r jh.t nb.t ny mn=f jh.t nb.t r=f* (Urk. I 183,7)

“(...) von Anfang bis Ende, wobei es ihm hervorragend erging und er keinerlei Bedrängnis erfuhr.”

(7) *jw wd.n hm(=j) nfr n jt.tj hn.tjw-‘š nb n njw.tjw jptn.wj jj.w r s.t-h.t=sn jj.tj=sn r s.t-h.t=sn jn rmt(.w) nb(.w) jn nhs.jw htp.w nb(.w) n wn.w.n=sn hr=sn ny ‘=sn r=sn* (Urk. I 211,5-11)<sup>24</sup>

“Meine Majestät befahl, daß kein Arbeiter dieser Pyramidenstädte, der an seinen Platz gekommen ist oder an seinen Platz kommen wird, durch einen Ägypter oder einen befriedeten Nubier von diesen beiden Pyramidenstädten weggenommen werden darf für diejenigen, bei denen sie vorher in Dienst standen, wenn sie kein Anrecht auf sie haben.”

(8) *sk dd.n hm=f mrjj.n hm(=j)<sup>25</sup> wd3=f wr.t ny sgr.n=f* (Urk. I 232,10-11)

“So sprach seine Majestät: ‘Meine Majestät wünschte, daß er überaus wohlbehalten lebt, ohne daß er “kämpfen” muß.’”

(9) *jr rmt nb jtj.tj=fj jnr m jz pn ‘q.tj=fj r=f ny w‘b.n=f* (Urk. I 250,5-6)

“Jedermann, der Steine von diesem Grab entfernen wird oder in es eintritt, ohne daß er sich gereinigt hat, ...”

(10) *hnd.n NN hr zbn hrw hm NN ny rh NN* (Pyr. 244 b-c<sup>W</sup>)

“Unbewußt und ohne Kenntnis (davon) zu haben, wandelte NN auf dem Pfad des Horus.”

21 Übersetzung nach Edel 1944: 63.

22 Edel 1944: 63f.

23 Ergänzungen nach Doret 1986: Ex.161, WB V 143,16 und WB V 144,1-5.

24 ‘ist hier mit Gunn 1933: 106 §57 als Verb und nicht als Substantiv aufzufassen. Vgl. desweiteren Edel 1955-64: §768a; Doret 1986: Ex.15; Goedicke 1967: 56.

25 Zur Form *mrjj.n* vgl. Allen 1986: §§63; 65a mit Tafel 21; Doret 1986: 84 mit Anm. 985.

(11) *jj.n z3(=j) NN m ḥtp jj.tj nw.t ny ḥr nḏḥ ḥr s3=f ny ḥr jḥ.t ḏw.t ḥr 'wj=f*  
(Pyr. 1021 b-c<sup>P</sup>)

“‘Mein Sohn NN kam in Frieden’, sagte Nut, ‘ohne daß ein nḏḥ auf seinen Rücken niederging und ohne daß irgendeine schlechte Sache auf seine Hände fiel.’”

(12) *gmm=j n=j (j)štt n js jrj-‘3 n wsjr bwt=f ḏ3.t ny jrj.n=f jznw.t* (Pyr.1157 a-c<sup>P</sup>)

“Ich fand eine Fähre für mich, da der Türwärter des Osiris es verabscheut, den Fluß zu überfahren, ohne daß man ihn bezahlt.”<sup>26</sup>

(13) *ms.n nw.t NN ḥr ḏr.t=f j3b.t nḥn(.w) ny s33.t NN* (Pyr.1701 a-b<sup>M</sup>)

“Nut gab NN Leben an seine linke Hand, als er Kind war und noch keine Erfahrung hatte.”

(14) *nḥm.n=j ṯw m-‘ ḥr.t ‘nḥ=f m ḥ3.wt rmt ny rdj.n=j ṯw n nw.t=k-nw* (Pyr.\*1904<sup>N</sup>)

“Ich habe dich befreit aus der Hand dessen ‘Von Unten’, der von Menschenherzen lebt, ohne dich in die Hand von Nwt=k-nw zu geben.”

(15) *njs NN ny jw.t ṯnw hrw.w=f* (Pyr.N1350+60)

“Rufe NN, bevor die Zahl seiner Tage gekommen ist!”

(16) ... *‘q.tj=fj jm=f ny 3bw=f* (CdE 27 [1939], 339)

“... der in es eintreten wird, ohne daß er sich gereinigt hat.”

Aus dem Mittleren Reich stammen:<sup>27</sup>

(17) *ms.n=k NN ny ḥpr.t (...) n rḥ NN sḏḏ ms.n=k NN ny ḥpr.t sḏb n rḥ NN ‘ḏ.t*  
(CG 20328, 11-12)

“Da du NN geboren hast, bevor (...) entstand, kennt NN keine Furcht. Da du NN geboren hast, bevor Unheil entstand, kennt NN kein Gemetzel.”<sup>28</sup>

(18) *š3s=k r nj.wt wr.t ny ndr ṯw 3qr.w* (CT I 280e-f TgC;Sg3C)

“Du wirst in die Stadt gehen, ohne daß dich die Erdgeister ergreifen.”

Die Durchsicht und Kenntnisnahme dieser Beispiele sollte Anlaß genug sein, nun auch die anderen Graphien der altägyptischen Negation einer neuerlichen und eingehenderen Betrachtung zu unterziehen, um vielleicht auch dort eventuelle Funktionsspezialisierungen an graphisch distinkten Schreibungen herausfiltern zu können. Darüber hinaus sprechen einige Beobachtungen dafür, daß sich das mittelägyptische Negationssystem bereits in Texten des Alten Reiches herauszukristallisieren beginnt. So scheint sich *ny* bereits in der 6. Dynastie in *n-js* (vgl. Exx.38 u. 40) und *nn*+Inf. aufzuspalten:<sup>29</sup>

(19) *wnm=f t3 ḥn‘=k nn nwr n ḏ.t ḏ.t* (Pyr.789c<sup>P</sup>)

“Er wird mit dir Brot essen, ohne zu vergehen in alle Ewigkeit.”

(20) *qd 3‘w nn dr z3.wt* (Urk.I 181,10)

“Das Bauwerk wurde errichtet, ohne den Bewuchs zu zerstören.”<sup>30</sup>

26 Die Übersetzung folgt Allen 1986: §508.

27 Vgl. Gunn 1948: 28.

28 Auch hier dient *ny sdm.t=f*, ganz im Sinne des Gebrauchs des Altägyptischen, nur als Umstandsnegation, in diesem Fall zum nominalen *sdm.n=f*, der Subjektsstelle dieses Satzes. Satzbildend jedoch ist jeweils die Adverbialphrase *n rḥ NN*.

29 Vgl. dazu Edel 1955-64: §827; Doret 1986: 36-37 mit Anm. 287; Loprieno 1991a: 225.

30 Hier könnte es sich jedoch auch um ein negiertes *sdm.w*-Passiv handeln.

## 2.2 Die "Normalschreibung" der altägyptischen Negation $n$ ( )

Zunächst jedoch führen uns die folgenden Beispiele ein Stückchen zurück, weg von der angestrebten Differenzierung der altägyptischen Negationsgraphien. Deren Normalschreibung  $n$  belegt zweifelsohne, daß zum einen die von Edel postulierte Einheit der Negation im Altägyptischen wirklich existierte und diese Einheit zum anderen ein im Alten Reich durchgängiges, vor allem aber auch produktives System war (wenn auch nur einseitig, wie sich im weiteren Verlauf dieser Untersuchung zeigen wird<sup>31</sup>). Die Normalschreibung  $n$  ist belegbar in allen Umgebungen, in denen man im Mittelägyptischen sowohl  $n$  als auch  $nn$  erwarten würde.

$n$   dient zur Negation

### 1. eines nicht satzbildenden adverbialen $sdm=f$ :<sup>32</sup>

(21)  $jr\ rmt\ nb\ 'q.tj=fj\ r\ jz\ pn\ m\ 'bw=sn\ wnm=sn\ bw.t\ bw.t\ n\ \text{z}h\ jqr\ n\ w'b=sn\ n=j\ m\ w'b=sn\ n\ \text{z}h\ jqr$  (Urk. I 202,3; ähnlich auch Urk. I 195,15)

"Jedermann, der in Unreinheit in dieses Grab eintritt, indem er Abscheuliches ißt – den Abscheu eines trefflichen Verklärten – und indem er sich nicht gereinigt hat von seiner Unreinheit für einen trefflichen Verklärten, ..."

### 2. eines nicht satzbildenden adverbialen $sdm.n=f$ :<sup>33</sup>

(22) (...)  $m\ \text{z}h\ \text{z}w\ n\ \text{z}jn(.w)=f$  (Urk. I 7,11)

"(...) in einer Schrift, die nicht getilgt werden kann."

### 3. eines satzbildenden adverbialen $sdm=f$ :<sup>34</sup>

(23) (...)  $dr\ ntt\ n\ jrj=j\ jh.t\ nb.t\ r\ rmt\ nb$  (Edel 1955-64: §1080)

"(...) denn ich unternahm nichts gegen irgend jemanden."

### 4. eines satzbildenden adverbialen $sdm.n=f$ :<sup>35</sup>

(24)  $jw\ n\ rdj.n=j\ shm\ ms.w\ sn.w\ sn.wt\ ms.wt-z\ nb.w$  (Urk. I 11,14)

"Ich kann nicht zulassen, daß Nachkommen, Brüder, Schwestern oder irgendwelche Anverwandte Verfügungsgewalt bekommen."

31 Zur Richtung der Diversifizierung von  $n$  zu  $nn$  vgl. die Beobachtungen von Anthes 1964: 11 mit Anm. 2. Er meint, eine exklusive Verwendung von  $nn$  bereits in der 10. Dynastie feststellen zu können.

32 Junge 1976: 30; Doret 1986: 35f.; 117 mit Tafel 3. Obwohl Doret zur Negation des Umstands- $sdm=f/sdm.n=f$  nur  $ny$  (bzw.  $nj-js/nn+Inf.$ ) angibt, scheinen hier und im folgenden Beispiel Fälle vorzuliegen, in denen das altägyptische Kernnegationsmorphem  $n$  im Gebrauch von  $ny$  funktionalisiert wurde; vgl. auch Kammerzell 1988: 47.

33 Hier realisiert als  $sdm.w$ -Passiv. Zur Komplementarität von  $sdm.n=f$  und  $sdm.w=f$  vgl. Junge 1976: 73.

34  $n\ sdm=f$  ist hier die satzbildende Adverbialphrase eines eingebetteten Adverbialsatzes der Struktur  $[[\emptyset]NP [n\ sdm=f]AP]S$  nach der Konjunktion  $dr-ntt$ ; vgl. dazu Kammerzell 1988: 47; Edel 1955-64: §1043.

35 Hier in einem der wenigen Fälle (vgl. Loprieno 1991b: 223 mit Anm. 37), in denen gegen das Inkompatibilitätsverhältnis von  $jw$  und  $n$  verstoßen wird (Kammerzell 1988: 47f. mit Anm. 36 und 39; Lefebvre 1955: §650). Andererseits scheint gerade in dieser Unregelmäßigkeit ein Argument gegen die von verschiedener Seite (so z.B. Loprieno 1986: 56; Loprieno 1991a: 222; Loprieno 1991b: 223; Ritter 1992a: 133) postulierte funktionale Identität von  $jw$  und  $n$  und einen nominalen Charakter von  $n$  vorzuliegen. Zu  $jw$  in Subjektsposition des Adverbialsatzes vgl. Junge 1976: 76ff.; Junge 1979a: 263ff.; Schenkel 1991: 154 (4), prägnanter jedoch Schenkel 1987: 143.

5. des Subjunktivs (bzw. des Prospektivs):<sup>36</sup>(25) *nṯr nb tm.tj=fj šd(.w) sw jr p.t n w3š=f n b3=f*(Pyr.1027a-c<sup>P</sup>)

“Jeder Gott, der mich nicht zum Himmel fortnimmt, soll weder angesehen sein noch soll es sein Leopardfell geben!”

(26) *n mwt=f* (PN I 168,16)<sup>37</sup>

“Er soll/wird nicht sterben!”

6. des Prospektivs:<sup>38</sup>(27) *n nḥmm z3hw NN m-‘=f* (Pyr.411c<sup>W</sup>)

“Die Würdenträger des NN sollen nicht von ihm vertrieben werden!”

## 7. der Existenzprädikation:

(28) *n rd.wj=f n ‘.wj=f* (Pyr.1965b<sup>N</sup>)

“Er hat weder Arme noch Beine.”

8. des Adverbialsatzes:<sup>39</sup>(29) *n jt=k m rmt* (Pyr.2293b<sup>N</sup>)

“Dein Vater ist kein Mensch.”

Somit läßt sich in *n* der Nukleus der mittelägyptischen Graphien, wohl aber auch der der altägyptischen Schreibvarianten von *n* mit fassen. Damit ist auch nachgewiesen, daß die von Edel postulierte Einheit der altägyptischen Negation zumindest in deren Normalschreibung *n* (  ) Bestand gehabt hat.

EXKURS I: DIE NEGATIONEN *n(n)...**js*, *n(n)-js* UND *nn+INF*.

Zunächst scheint es, als fände die Negation *n* ebenfalls in den Verbindungen *n...js* und *n-js* Verwendung. In der Mehrheit der Fälle dient *n...js* zur Negation von Nominalsätzen:

(30) *n NN js pw stš jtj=s* (Pyr.1233<sup>P</sup>)

“NN ist nicht Seth, der es wegnimmt!”

(31) *n jn js NN pn dd nn r=tn nṯr.w* (Pyr.1324a<sup>P</sup>)

“Nicht NN ist es, der dies zu euch sagt, ihr Götter!”

36 Zur Diskussion des Komplexes Prospektiv vs. Subjunktiv vgl. Schenkel 1985: 485-90; Schenkel 1991: 94 (3); 183; 205; Vernus 1990: 124-30; Ritter 1992b: 177-87; Loprieno 1991b: 222-25. Morphologisch eindeutige Unterscheidungskriterien liegen in Ex. 25 und 26 nicht vor.

37 Vgl. dazu die mäg. Schreibung mit *nn* (  ) in PN I 204,23.

38 Vgl. Schenkel 1991: 192f.

39 Zur Unterscheidung eines negierten Adverbial- bzw. Pseudoverbalsatzes von einer negierten Existenzprädikation mit folgendem Adverbialattribut vgl. Schenkel 1991: 145; 155f.; 198f.; Collier 1991: 17-19. Allerdings soll auch hier kein Versuch unternommen werden, zu klären, ob mit den in Frage stehenden Textstellen negierte Adverbialsätze der Struktur *[[nn]AdjP [[jt=k]NP [m rmt]AdvP]S]S* vorliegen, bei denen es sich tiefenstrukturell um einen Adjektivsatz mit einem zur Subjekts-NP expandierten Satz handelt, oder aber um negierte Existenzprädikationen mit folgender AP der Struktur *[[[nn]AdjP [jt=k]NP]S [m rmt]AdvP]S*. Zur Negation des Adverbial- bzw. Pseudoverbalsatzes durch *nn* vgl. Schenkel 1991: 155; Lefebvre 1955: §§649; 660; Gardiner 1957: §§120; 334; Satzinger 1968: §§53-54.

*js* ist jedoch nicht etwa der zweite Bestandteil eines etwaigen “diskontinuierlichen” Negationsmorphems *n...js*,<sup>40</sup> sondern eine Partikel zur Markierung der pragmatischen Funktion “Fokus”.<sup>41</sup> Besonders evident wird dies in einigen nicht negierten Belegen mit *js* als Fokusmarker:<sup>42</sup>

(32) *jn hm n wsr-k3=f wd w'b=j n hw.t-ntr nb.t r3-jn.t jr jh.t nb.t 'q.tj=sj r hw.t-ntr jnk js w'b hr jh.t nb.t* (Urk. I 26,11-13)

“Die Majestät des Userkaf befahl, daß ich Priesterdienst versehe für jeden Taltempel und alle Dinge, die darin Eingang finden, und daß *ich* es sei, der den Priesterdienst über alle Dinge versehe.”

(33) *n htm qs.w=k n zn jwf=k NN n hr 'w.t=k jr=k n twt js w'm ntr.w* (Pyr. 725a<sup>T</sup>)

“Deine Gebeine werden nicht vergehen, dein Leib wird nicht leiden, König NN! Deine Glieder werden sich nicht von dir entfernen, denn *du* bist einer der Götter!”

(34) *... n ntt swt jsk3 wr* (Pyr. 121b<sup>W</sup>)

“..., denn *er* ist ein großer Stier.”

Syntaktisch liegt bei den oben angeführten Beispielen demnach nichts anderes vor als eine Satznegation durch Einbetten eines Satzes als NP in einen Adjektivsatz der Struktur [[*nn*]AdjP[S]NP]s. Daraus wird aber weiterhin ersichtlich, daß es sich bei den Negationen von Nominalsätzen und emphatischen Konstruktionen um funktionale Äquivalente nicht etwa der Negation *n*, sondern der Negation *nn* handeln muß, der Negation also, die auch den (im Gegensatz zur emphatischen Konstruktion) “einfachen” Adverbialsatz negiert. Ersichtlich wird dies besonders durch die Negation des Nominalsatzes durch *nn* ab der 12. Dynastie.<sup>43</sup> Darüberhinaus gibt es schon im Alten Reich (Ex. 40) und in der 1. Zwischenzeit Übergangserscheinungen wie

(35) *nn jnk js pw jwj* (CT III 76h-S<sub>10</sub>C<sup>a</sup>)

“Der ohne Schiff bin nicht ich”<sup>44</sup>

mit *nn* (  ), die zeigen, daß es sich auch in den Fällen, in denen die Graphie *n* vorliegt, funktional bereits um *nn* handelt. Die Negation der emphatischen Konstruktion im

40 Vgl. etwa Loprieno 1986: 63; Loprieno 1991a: 218; Loprieno 1991b: 216; Satzinger 1968: §§42-44; Schenkel 1991: 129; Gardiner 1957: §134. Gilula 1970: 208 sieht in *n...js* die Negation des prädikativen Nexus (ebenso Allen 1984: §338); Doret 1986: 84f. glaubt in *n...js* die Negation einer satzbildenden (“stressed”) AdvP sehen zu können. Vgl. weiterhin Junge 1979b: 74-79.

41 Vgl. dazu Loprieno 1991a: 218ff.; Loprieno 1991b: 216-19. Allen 1979: 8, Allen 1984: 534 mit Anm. 377, Allen 1986: 17f. und Gilula 1986: 164, sehen in *js* eine Markierung der syntaktischen Funktion “Unterordnung”, bzw. “Einbettung” (ähnlich Schenkel 1991: 252). Allerdings hat diese Analyse den Nachteil, daß sie es nicht vermag, den Wechsel zwischen ‘markierter’ und ‘unmarkierter’ Einbettung (vgl. dazu die Belegliste bei Gunn 1924: 170) zu erklären.

42 Weiteres Belegmaterial hierzu findet sich bei Allen 1979: 8f. Vgl. auch Ex. 95.

43 Vgl. Gunn 1924: 170. Loprieno 1991b: 226-31 äußert sich in diachroner Hinsicht ebenso in dieser Richtung. Vgl. dazu auch Junge 1979: 77, der *n...js* und *n-js* als Komplementärnegationen von *nn* anspricht. So mag sich derjenige, der in diesem Punkte nicht zu folgen bereit ist, damit trösten, daß in den angeführten Belegen eine allerdings nicht unmotivierte, sondern im Gegenteil beinahe regelhafte “Verschreibung” vorliegt, die aus dem zitierten Komplementaritätsverhältnis von *n-...js* erklärbar ist. Eine weitere Bestätigung der hier vertretenen Ansichten dürfte in dem von Loprieno 1991b: 219-22, 226-31 jüngst beschriebenen O => E-drift liegen.

44 Zitiert nach Schenkel 1991: 138.

Neuägyptischen *bn stp=f + AdvP (jwnɛ)*,<sup>45</sup> in der sich in *bn* der neuägyptische etymologisch-funktionale Nachfolger des mittelägyptischen *nn* durch das *n* zu erkennen gibt, spricht ebenfalls für diese Annahme.

Weiterhin finden sich durch *n...js* negierte emphatische Konstruktionen:<sup>46</sup>

(36) *n šm.n=k js mwt.tj šm.n=k 'nh.tj* (Pyr. 134a<sup>N</sup>)

“Nicht tot, sondern lebendig bist du fortgegangen!”

(37) *mk NN pr(j.w) mk NN jw(j)=f n jw.n=f js ds=f jn jpw.w=tn jn(j.w)t sw* (Pyr. 333a-c<sup>T</sup>)

“NN ist herausgetreten. Hier kommt er. Aber er ist nicht von selbst gekommen, sondern eure Botschaften holten ihn herbei.”

Auch diese Konstruktionen sprechen dafür, daß es sich bei der Negation funktional nur um *nn* handeln kann, denn die Gunnsche Regel ist in diesen Fällen nicht anwendbar.<sup>47</sup>

Vor dem Hintergrund der vorgenommenen Analysen zum “diskontinuierlichen” *n...js* im Hinterkopf verliert auch das “kontinuierliche” *n-js* seinen eigenständigen Charakter.<sup>48</sup> Gemeinhin wird angenommen, daß *n-js* zur Negation von satzbildenden AdvP<sup>49</sup> und “in weniger ausführlicher Ausdrucksweise”<sup>50</sup> gebraucht wird. Letzteres ist zwar im Prinzip richtig, verläuft in seiner Regelmäßigkeit jedoch bei weitem nicht so beliebig, wie diese Aussage vermuten lassen könnte. Systematisch handelt es sich bei Konstruktionen mit *n-js* um nichts anderes als bei solchen mit *n...js*. Jedoch tritt *n-js* AdvP nicht als eigenständiger Satz auf, sondern immer nur als eine von einem vorangehenden Satz abhängige Phrase. In der Tiefenstruktur dieser Phrase liegt allerdings ein vollständiger Satz vor, bei dem es an der Oberfläche aufgrund seiner Kongruenzen mit dem vorhergehenden Satz zur Tilgung von Äqui-Elementen gekommen ist.<sup>51</sup> So liegt einem an der Oberfläche in der Form [[[NP] [AdvP<sub>1</sub>]]s [n-js AdvP<sub>2</sub>]<sub>AdvP</sub>]s realisierten Satz tiefenstrukturell ein Satz der Struktur \*[[[NP<sub>1</sub>] [AdvP<sub>1</sub>]]s [n [NP<sub>1</sub>] js [AdvP<sub>2</sub>]]s] zugrunde:

(38) *rdj.n=j swt qrs.t(w)=j m jz w' hn' d'w pn n mr.wt wnn=j hn'=f m s.t w'.t n js n tm=j wnn.(w) hr-' n jr.t jz sn.wj* (Urk. I 146,16-147,3)

“Ich ließ mich aus dem Grund zusammen mit jenem *dɜw* in einem Grab bestatten, um mit ihm zusammen zu sein, nicht aber, weil ich nicht zwei Gräber hätte bauen können.”

(39) *dd=j m mɜ'.t n js m grg* (Hatnub X/10 nach Gunn 1924:187)

“Ich sprach wahrheitsgetreu und nicht etwa falsch.”

Dabei ist *js* von keinerlei syntaktischer Relevanz und dient auch hier wie im Falle der Nominalsätze und emphatischen Konstruktionen nur als Fokusmarker. Die Durchgängig-

45 Vgl. Gilula 1970: 210 und Černý-Groll 1978: 206; 388ff. Eingehend behandelt wird das phonetische Verhältnis zwischen *nn* und *bn* von Osing 1980: 93-104.

46 Vgl. Gilula 1986: 164.

47 Hannig 1984: 68.

48 Vgl. dazu auch Junge 1979b: 78 (“Fazit”), der, wenn auch aufgrund eines anderen Lösungsansatzes, zum gleichen Ergebnis kommt.

49 Vgl. Gilula 1970: 210-11. Isoliert betrachtet mag das durchaus zutreffend sein, systematisch richtig ist dies jedoch nicht. Satzbildende AdvP werden durch *n* negiert (Kammerzell 1988: 47). Zutreffender ist es, wie Gilula 1970: 210 in diesen Fällen von “adverbial adjuncts” zu sprechen.

50 Zitiert nach Satzinger 1968: §46.

51 Andeutungsweise wird diese Ansicht auch von Gilula 1970: 210 vertreten, wenn er von “virtual’ emphatic sentences” spricht; vgl. auch Satzinger 1968: §46.

keit der Verwendung dieser Partikel in negativ-kontrastiven<sup>52</sup> Umgebungen ist bedingt durch die pragmatischen Erfordernisse der jeweiligen Konstruktion und liegt nicht etwa darin begründet, daß es sich bei *n-js* um ein eigenständiges Negationsmorphem handelt.

Daß es sich bei der *n* zugrundeliegenden Negation funktional um *nn* handelt, zeigt folgendes Beispiel:<sup>53</sup>

(40) *jnk nds jqr 'nh.w m jš.t=f nn js m gm.t.n=j m- ' jt=j* (Naga-ed-Dêr Stelae 84, A6-7 = Dunham 1937:103f.)

“Ich bin ein trefflicher Bürger, der von seiner eigenen Habe lebt und nicht etwa von dem, was mir mein Vater hinterlassen hat!”

Darüber hinaus zeigt dieser Beleg, daß an Stelle einer “einfachen” Äqui-NP Tilgung auch die Tilgung eines gesamten Äqui-Satzes vorgenommen werden kann, ohne die Grenzen der Produktivität des Verfahrens zu überschreiten.<sup>54</sup>

Die soeben vorgenommene Analyse von *n...js* und *n-js* beinhaltet eine weitergehende Möglichkeit zur Erklärung des komplementären Distributionsverhältnisses von *n-js* und *nn+Inf.* Bisher konnte zwar erklärt werden, daß *nn+Inf.* bei Vorliegen einer Agensidentität zwischen “Haupt”- und “Nebensatz” auftritt, während sich bei Nichtbestehen dieser Identität *n-js+AdvP* findet,<sup>55</sup> nicht aber, warum in einem Falle *nn*, im anderen jedoch *n-js* gebraucht wird. Obige Analyse hingegen versuchte zu zeigen, daß auch in *n-js* nicht anderes vorliegt als ein *\*n(n)-js*. Während es sich bei Syntagmen mit den Elementen *n* und *js* um vollständige Sätze mit Tilgung sämtlicher Äqui-Elemente handelt,<sup>56</sup> geht das Verfahren der Äqui-Elemente-Tilgung bei *nn+Inf.* noch ein Stück weiter. Auch der Konstruktion *nn+Inf.* liegt an sich ein vollständiger Satz zugrunde.<sup>57</sup> Die Agensidentität zwischen Haupt- und Nebensatz bei *nn+Inf.* bedingt aber weiterhin die Identität sämtlicher Flektions- und Konjugationsmerkmale und damit auch deren Tilgung (aufgrund einer durch kotextuelle Eindeutigkeit vorliegenden semantischen Redundanz). Die Verwendung des Infinitivs an dieser Stelle kann daher kaum verwundern.<sup>58</sup>

52 “Contrary” bei Loprieno 1991a: 219 und Loprieno 1991b: 216-19. Im Gegensatz zu den unter § 3 zu besprechenden autofokalen Konstruktionen bedarf diese “contrary (focal) negation” jedoch einer impliziten oder expliziten kotextuellen Klarstellung (Loprieno 1991b: 216), deren Vorhandensein zu den beschriebenen Vorgängen der Äqui-Phrasen-Tilgung in den in Frage stehenden Konstruktionen führt.

53 Vgl. auch Anm. 43.

54 Weitere Möglichkeiten gibt Gunn 1924: 186-88.

55 Vgl. dazu exemplarisch Doret 1986: 36 mit weiterer Literatur.

56 Wobei *js* für unsere Zwecke ein zu vernachlässigender Faktor zumindest in diesem Falle ist. Das Fehlen dieser pragmatischen Funktion “Fokus” (Loprieno 1991a: 219; Loprieno 1991b: 216-19) erklärt sich dadurch, daß die pragmatischen Verhältnisse innerhalb der Phrase *nn+Inf.* eindeutig geklärt sind. Innerhalb eines Satzes mit dieser Phrase liegt der Fokus ohnehin auf dem negierten Verballexem.

57 Vgl. dazu Schenkel 1991: 198f.

58 Wie funktionabel dieses Reduktionsmodell sein kann, zeigt Bauer B1, 199-200 (zitiert nach Gunn 1924: 196). Da an dieser Stelle eine Entscheidungsfrage vorliegt, deren vollständige Antwort bis auf “Ja” oder “Nein” mit der Frage selbst identisch ist, reduziert sich die Antwort auf ein schlichtes *nn*. Dies gilt im übrigen auch, wenn *nn* der zweite Teil der Frage selbst wäre, wie Gunn vermutet. Zur Satzwertigkeit solcher Satzäquivalente vgl. Autorenkollektiv 1983: 144; Helbig-Buscha 1989: 509; 529. Sowinski 1991: 116f. macht darüber hinaus eine Verwendung solcher elliptischen “Kurzsatzbildungen” als stilistisches Merkmal besonders des mündlichen Dialogs deutlich.

Somit läßt sich für alle in diesem Rahmen besprochenen Konstruktionen *n(n)* NP<sub>1</sub> *js* NP<sub>2</sub>, *n(n) sdm=f/sdm.n=f js AdvP*, *n(n)-js AdvP* und *nn+Inf.* eine tiefenstrukturelle Identität postulieren, deren oberflächlich durch *js* als unterschiedlich markierte Realisationen von pragmatischen Gegebenheiten abhängig sind.<sup>59</sup>

### 2.3 Die Graphie *nn* (𓂏𓂏) <sup>60</sup>

Nachdem unter 2.1 die Gründe, die zur Ausgliederung der Graphie *ny* aus der von Edel postulierten Einheit der Negation im Altägyptischen führten, zusammengefaßt wurden, konnte unter 2.2 mit *n* die Universalie des altägyptischen Negationssystems herausgearbeitet werden, die somit auch den Ausgangspunkt für die Betrachtung der weiteren Negationsgraphien in Hinsicht auf eventuelle graphisch markierte funktionale Oppositionen bildet.

Im folgenden sollen ausgehend von der Negation *nn* (𓂏𓂏), die aufgrund ihrer graphematischen Unmarkiertheit am sinnfälligsten die Beziehungen zwischen Graphie und syntaktischer Funktion verdeutlicht, einige Modifikationen innerhalb der Bewertung des altägyptischen Negationssystems erreicht werden.

Die Schreibung *nn* (𓂏𓂏) begegnet

#### 1. als Negation des Subjunktivs:

(41) *nn* ‘.y *rmṯ nb r=s wpw-ḥr jšfj ḥft wḏ.t.n ḥm=j d.t* (Urk. I 278,1)

“Niemand außer Jšfj soll Anrecht darauf haben, so, wie meine Majestät es auf ewig befohlen hat!”<sup>61</sup>

(42) *šn.t nn šnt=j* (Pyr.444cW)

“Oh šnt-Schlange, ich werde nicht gemieden sein!”<sup>62</sup>

(43) *nn rḥ=f* (PN I 168,17)

“Er wird nicht wissen!”<sup>63</sup>

(44) *nn sḏr k3=j* (PN I 169,1)

“Mein Ka wird nicht schlafen!”<sup>64</sup>

(45) *nn dj=j wnn=f* [...] (ASAE 43 [1943], 510)

59 Vgl. dazu Loprieno 1991a: 218-21; Loprieno 1991b: 216-19.

60 Aufgrund der Beibehaltung der klassischen Umschriftkonvention stellt die Umschreibung dieser Graphievariante eine gewisse Inkonsequenz dar.

61 ‘.y mit nominalem Subjekt ist mit Schenkel 1985: 490 als eindeutige Subjunktivform aufzufassen.

62 Bei *nn šnt=j* handelt es sich nicht, wie Edel 1955-64: §1076 analysiert, um ein einfaches *sdm.w*-Passiv. Obwohl die Verbklassen der nicht-schwachen Verben im passiven Prospektiv geminiert werden sollten (Schenkel 1991: 192f.), konnte Allen 1984: §§504; 510B; 532 eine geringe Anzahl von Fällen ohne Geminierung nachweisen, die er als “passive counterpart of the active prospective *sdm=f*, possibly in independent uses” (Allen 1984: §504) analysierte. Vgl. dazu auch die Übersetzung dieser Passage bei Faulkner 1969: 89. Zumindest diese Analyse läßt vermuten, da es sich um einen Subjunktiv handelt, obwohl die morphologischen Voraussetzungen dafür nicht gegeben sind.

63 Edel 1955-64: 558 mit Tabelle zu §1076 sieht in dieser Stelle eine Entsprechung zu mittelägyptischem *n*. Seine Äußerungen zu *nn sḏr k3=j* (Edel 1955-64: §1076) entziehen jedoch auch diesem Beleg seine Beweiskraft. Warum sollte gerade an dieser Stelle 𓂏𓂏 als Negation mittelägyptischem *n* entsprechen, wenn aus anderen Belegen (hier Exx. 44, 46, 51, 55, 56) eine funktionale Entsprechung zu mittelägyptischem *nn* ableitbar ist?

64 Ausschlaggebend dafür, *nn* hier dem mittelägyptischen *nn* gleichzusetzen, waren die altägyptische Schreibung (𓂏𓂏) (hier Ex. 56) und die mittelägyptische Schreibung (𓂏𓂏) (PN I, 205,1).

“Ich werde nicht zulassen, daß er [...] ist!”<sup>65</sup>

2. als Negation des Adverbialsatzes:<sup>66</sup>

(46) *nn ḥft ḥft k3=j* (PN I 168,23)

“Es gibt keinen Feind gegen meinen Ka!”

3. als Prädikation der Nichtexistenz:<sup>67</sup>

(47) *rdj.n=s wn=k m ntr nn ḥft=k m rn=k n ntr* (Pyr.638b<sup>P,M</sup>)

“Sie ließ dich Gott sein, ohne daß es deinen Feind gibt durch deinen Namen ‘Gott’.”<sup>68</sup>

In keinem der vorgelegten Beispiele zeigt *nn* (𓏏𓏏) ein anderes syntaktisches Verhalten als das mittelägyptische *nn*, was eine funktionale Identität zwischen dieser altägyptischen Graphie und dem mittelägyptischen *nn* wahrscheinlich werden läßt. Diese Vermutung wird dadurch gestützt, daß *nn* (𓏏𓏏) ebenfalls im Mittelägyptischen in nicht wenigen Fällen als – mit dieser funktional identische – Schreibvariante von mittelägyptischem *nn* auftritt.<sup>69</sup>

Dieses mittelägyptische *nn* (𓏏𓏏) tritt auf als

1. Negation des Subjunktivs:

(48) *k3=k ḥn'=k nn tš=f r=k* (Peet 1914: 117, 20,4)

“Dein Ka ist mit dir und wird nicht von dir weichen!”

2. Negation des Adverbialsatzes:

(49) *nn 'b' pr.w m r3=f* (Ägyptische Inschriften Berlin I, 258,17)

“Keine Lüge verließ meinen Mund!”

3. Prädikation der Nichtexistenz:

(50) *nn ḥmw=s* (Sin.B 13, Hs.C)

“... ohne sein Ruder”

Aus diesen Belegen ergibt sich also zum einen eine funktionale Identität von altägyptischem *nn* (𓏏𓏏) mit mittelägyptischem *nn*, zum anderen aber auch eine funktionale Kontinuität zwischen altägyptischem *nn* (𓏏𓏏) und mittelägyptischem *nn* (𓏏𓏏). Allen Graphien gemein ist die (schulgrammatisch-exemplarisch) am mittelägyptischen *nn* fixierte syntaktische Funktion. Somit verabschiedet sich nach *ny* mit *nn* (𓏏𓏏) die zweite der altägyptischen Negationsgraphien aus der von Edel und anderen postulierten Einheit der altägyptischen Negation, denn in allen für diese Schreibung nachweisbaren Instanzen ist die einfache Wasserlinie als Negation funktional identisch mit der mittelägyptischen Negation *nn*. Außerdem scheint in dieser Graphie der funktionale Archetypus der altägyptischen Negationsschreibungen *nn* (𓏏𓏏) und *nn* (𓏏𓏏) und des mittelägyptischen *nn* vorzuliegen.

Darüber hinaus könnte in der hier vorgeschlagenen Analyse von altägyptischem *nn* (𓏏𓏏) eine weitere Bestätigung dafür vorliegen, daß auch die funktional mit *nn* (𓏏𓏏) identischen Graphievarianten (altägyptisch *nn* 𓏏𓏏 und *nn* 𓏏𓏏, mittelägyptisch *nn*) nur *n* und eben nicht

65 Zu *dj* als Subjunktiv von *rdj* vgl. Schenkel 1985: 486.

66 Zur Abwägung der Übergänge zwischen Existenznegation+AdvP und negiertem Adverbialsatz vgl. Anm. 39.

67 Vgl. Anm. 66.

68 Faulkner 1969: 121 übersetzt *nn* hier als Präposition und nicht als Negation.

69 Vgl. hierzu die Beleglisten bei Gunn 1924: 88f. und Janssen 1946: 164.

*nn* zu lesen sind.<sup>70</sup> Neben der Tatsache, daß *nn* (𓂏𓂏) und *nn* (𓂏𓂏) im Alt- und Mittelägyptischen nur zwei zwar verschieden markierte, grundsätzlich aber phonematisch identische Varianten von altägyptischem *nn* (𓂏𓂏) darstellen und somit nur *n* gelesen werden sollten (da allein die Wasserlinie den phonematischen Wert dieses Morphems angibt), ist es vor allem die morphosyntaktische Identität zwischen *nn* (𓂏𓂏) und seinen durch die Arme graphisch markierten Varianten, die allein eine Lesung *n* zuläßt. Morpheme mit identischem Phonembestand und darüber hinaus noch gleicher morphosyntaktischer Funktion sollten allein schon aus Gründen der Sprachökonomie eine identische Lautung haben. Aus wissenschaftsgeschichtlichen Gründen erweist es sich jedoch insbesondere für die altägyptische Graphie *nn* (𓂏𓂏) als sinnvoll, an der Lesung *nn* für alle dem mittelägyptischen *nn* funktional entsprechenden Graphien festzuhalten, um eine auf funktionale Differenzen ausgerichtete Lesbarkeit der Belegstellentransliteration zu gewährleisten.<sup>71</sup>

#### 2.4 Die Graphie *nn* (𓂏𓂏)<sup>72</sup>

Analog zu *nn* (𓂏𓂏) sollen nun die Umgebungen der Graphie *nn* (𓂏𓂏) untersucht werden, um auch dort eventuelle Funktionsdifferenzierungen gegenüber einfachem *n* auszumachen.

So begegnet *nn* (𓂏𓂏)

1. als Prädikation der Nichtexistenz:

(51) *nn hft hft k3=j* (PN I 168,21)

“Es gibt keinen Gegner gegen mein Ka!”

(52) *f3j hr=k m33 n dr.t jt n nn dr.t [...]* (Pyr.P/A/E 31)<sup>73</sup>

“Erhebe dein Gesicht, die Hand des Vaters zu schauen, denn nicht gibt es die Hand...!”

(53) *dsw n=k mn.t wr.t mj ‘h’.w nn wrd n=f* (Pyr.794d<sup>P,M</sup>)<sup>74</sup>

“Der große Landepflock ruft zu dir wie (zu) einem, der steht, ohne daß es für ihn Müdigkeit gibt!”

70 Westendorf 1962: §342; Westendorf 1979: 61-67; Westendorf 1981: 71-80. An diesen Stellen wendet sich Westendorf überzeugend gegen die von Osing 1979: 302-13 bevorzugte Lesung *nn*. Vgl. dazu auch Edel 1955-64: §1076, der zu einem analogen Ergebnis kommt, allerdings aufgrund der hier in Frage gestellten Annahme, daß es sich bei allen altägyptischen Negationsgraphien um ein und dieselbe Negation *n* handelt.

71 Während eine Lesung *\*n* (nicht zuletzt aufgrund diachroner Vorausschau auf neuägyptische Verhältnisse) für diese Negationen recht wahrscheinlich erscheint, bleibt die lautliche Realisierung der Basisnegationspartikel *n* weiterhin unklar, auch wenn einiges dafür spricht, in *n* einen Labial erkennen zu können: So wechselt im Altägyptischen (Edel 1955-64: §§1104f. mit weiterer Literatur) *n* in einigen Fällen mit *m*: Urk. I 202,3 *m 3bw=f* vs. Ex. 16 *ny 3b=f*. *n* wird hier gebraucht als Negation eines Umstands-*sdm=f* und aus diesem Grund realisiert in der Graphie *ny*, welche *n* in dieser Spezialfunktion substituiert (vgl. Anm. 32). Des weiteren sei an die neuägyptische Unterscheidung zwischen *n* in *bn* (-labial, +nasal) und *w* in *bw* (+labial, -nasal) erinnert. Zum Verhältnis zwischen *nn* und *bn* vgl. Osing 1980: 93-104.

72 Mit dieser Graphie liegt die determinierte Form der markierten Varianten von *nn* (𓂏𓂏) vor.

73 Zwar ist die Stelle an sich kaum übersetzbar, jedoch handelt es sich bei dem auf die Negation folgenden Wort eindeutig um ein Nominalelement.

74 Im Gegensatz zu Edel 1955-64: §1076 und Allen 1984: §437 wird *wrd* (nach WB I 337,7 u. 8) hier und im folgenden Beispiel als Infinitiv verstanden und nicht als flektierte Verbalform (*sdm.n=f*). Zur Endstellung des “Dativ-Objekts” zum Zwecke einer besonderen Betonung im Gegensatz zur gewohnten Wortstellung (Schenkel 1991: 146f.) vgl. Edel 1955-64: §870 mit Nachtrag auf S.LXXX.

- (54) *rmn=f nn wrd n=f* (Pyr.1638b<sup>M</sup>)  
 “Er wird Beistand sein, ohne daß es Müdigkeit für ihn gibt!”  
 (55) *nn jb n=f* (PN I 168,9)  
 “Er hat kein Herz!”

2. als Negation des Subjunktivs:

- (56) *nn sdr k3=j* (PN I 169,1)<sup>75</sup>  
 “Mein Ka wird nicht schlafen!”

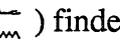
3. als Negation des Adverbialsatzes:

- (57) *dd=j m bw m3'.t nn dd=j s[t] m '3-r3* (Urk. I 224,18)  
 “Ich sprach wahrheitsgemäß und sagte dies nicht als Großmaul.”

Somit läßt sich auch für diese Graphie verifizieren, was sich bereits bei *nn* zeigte. Auch diese Negationsgraphie ist in ihrer Verwendung immer funktional mit dem mittelägyptischen *nn* identisch und fällt vorbehaltlich der noch ausstehenden Untersuchung zweier Belege (Exx.97-98) dieser Graphievariante unter 3. ebenso wie *ny* und *nn* als bereits dritte von vier Graphievarianten aus der ehemals angesetzten Einheit der Negation im Altägyptischen heraus.

## 2.5 Die Graphie *nn* ( )<sup>76</sup>

Einen Großteil der von *n* graphematisch unterschiedenen Negationsschreibungen macht diese Variante aus.

Die Graphie *nn* (  ) findet Verwendung

1. als Prädikation der Nichtexistenz:

- (58) *jrj.n=j jz pw m s.t w'b.t nn wn.t jz jm n rmt nb* (Urk. I 50,14)<sup>77</sup>  
 “Ich legte diese Grabanlage an freier Stelle an. Es gab dort kein Grab irgend jemandes!”  
 (59) *nn wn sh3.w r=j* (ASAE 15 [1915], 207,2)  
 “Es gibt keinen, an den man sich mehr erinnert als an mich!”<sup>78</sup>  
 (60) *nn mšr hzmn=f* (Mo'alla VIß,2)  
 “Es gibt keine Nacht, wenn er sich reinigt!”  
 (61) *nn zh=j jm nn zh.w wj jm nn zh'=j jm nn zh'.w wj jm*  
 (Naga-ed-Dêr Stelae W84, A4-5 = Dunham 1937:103)  
 “Es war keiner darunter, den ich schlug, oder der mich schlug, und es war keiner darunter, den ich kratzte oder der mich kratzte.”

<sup>75</sup> Vgl. die mittelägyptische Schreibung in PN I 205,1.

<sup>76</sup> Naturgemäß werden sich unter den im folgenden aufgeführten Belegen einige befinden, bei denen es sich bereits um reines Mittelägyptisch handelt und die insofern nicht mehr zum eigentlichen Gegenstand dieser Untersuchung gehören. Maßgeblich für ihre Aufnahme jedoch war die Tatsache, das sie von Edel in seiner *Altägyptischen Grammatik* zur Darstellung des Gebrauchs der Negationen im Altägyptischen herangezogen wurden. Darüberhinaus wurden übliche Kriterien wie etwa die Schreibung der 1. Person Sing. des Suffix-Pronomens bei der Auswahl beachtet.

<sup>77</sup> Die Verbindung *nn wn.t* ist nur einmal belegt und bietet einige Schwierigkeiten bei der Analyse. Da es sich bei *t* in *wn.t* jedoch um ein Nominalelement handelt, wird diese Graphie als Schreibvariante einer dem mäg. *nn* identischen Negation aufgefaßt.

<sup>78</sup> Zu *nn wn* vs. *nn s*. Collier 1991: 17-19.

- (62) *nn '3g.n=j nn jt.j.n=j jš.t=f* (Siut III,9)<sup>79</sup>  
 “Es gab niemanden, den ich geschlagen oder dessen Besitz ich geraubt habe!”
- (63) *nn 3bw.t hntj (...)* (Siut III,27)  
 “Es gab kein Ende der Fahrt nach Süden (...).”
- (64) *nn h3s.t šw.t m snd sj* (Siut III,36)  
 “Es gab kein Fremdland, das ohne Furcht vor ihm gewesen wäre.”
- (65) *nn srh hqr.w* (Siut III,42)  
 “Es gab keine Geringschätzung des Hungrigen!”
- (66) *nn šh3=f hr tp.jw-t3 nn m=f hr ms.jw=f* (Siut III, 69)  
 “Kein Andenken soll er unter den Lebenden haben und keinen Namen bei seinen Kindern!”<sup>80</sup>
- (67) *nn h'3jh.t m mrr.t nn 3wh r pr=f* (Siut IV,33-34)  
 “Es gab keinen, der auf offener Straße Sachen geraubt hätte und keinen, der aus seinem Haus verdrängt worden wäre!”
- (68) *nn h3.w jm=f n t3 mhj nn s3jj jm=f n šm'w* (Siut V,2)  
 “Es waren keine Angehörigen aus Unterägypten dabei und keine Familienväter aus Oberägypten!”
- (69) *nn m33 mw* (Siut V,6)  
 “Es gab keinen, der Wasser sah!”
- (70) *nn hr hn* (Hatnub 23,4 u. 39,4)<sup>81</sup>  
 “Es gab kein unzufriedenes Gesicht!”
- (71) *nn 3hw=s* (Hatnub 28,11)  
 “Ihre Traurigkeit gab es nicht!”
- (72) *jnk jrj [...] =s m šdj.t jw<sup>82</sup> nn rmt hn' =j* (Hatnub 16,5)  
 “Ich machte ihre [...] in sumpfigem Gelände, ohne daß Leute bei mir waren!”
- (73) *h3.n mš' =j nn nhw=f [...] nn gb hmw.w* (Hammamat 113,14)  
 “Meine Expedition zog los ohne Verlust [...] und ohne Schaden eines Handwerkers!”
- (74) *nn jsf.t pr.t m r3=j nn dwt jr.t.n 'wj=fj*  
 (CG 34346 nach Polotsky, *Inschriften*, §48c; ebenso BM 159, 12)

79 Die Siut-Gräber nehmen eine Übergangstellung zwischen der Sprache des Alten Reiches und der des Mittleren Reiches ein. So wird zwar schon zwischen *nn* und *n* unterschieden, andererseits ist das Suffix der 1. Person Singular gar nicht oder nur durch  $\bar{\text{Q}}$  ausgedrückt. Daneben finden sich weitere altägyptische Schreibungen. Da sich diese Texte also nicht eindeutig der mittelägyptischen Sprachstufe zuordnen lassen, werden sie in die Untersuchung miteinbezogen (vgl. Brunner 1937: 36-37). Zu den im weiteren angeführten Belegen vgl. im einzelnen die betreffenden Stellen bei Brunner 1937.

80 Aus diesem Beleg (*nn*+Inf und *nn*+NP) läßt sich im Vorgriff auf 2.6 ebenfalls auf eine der Negation *nn* inhärente Modalfunktion schließen. Vgl. dazu in diachroner Hinsicht Shisha-Halevy 1989: 31-33.

81 Zu sämtlichen Hatnub-Zitaten vgl. Anthes 1964 an den betreffenden Stellen. Zu den Negationsgraphien vgl. Anthes 1964: 11 mit Anm. 2.

82 Bei den wenigen Belegen von *jw nn (wn)* (vgl. dazu auch Hatnub 20,9 u. 24,10) könnte es sich um Analogien zu den ebenfalls selten auftretenden Fällen von *jw n sdm(.n)=f* in pragmatisch stärker markierten Kontexten von Eiden oder Versicherungen handeln (vgl. Anm. 35; Loprieno 1991b: 223 mit Anm. 37). Sicher ist jedoch, daß in diesen Fällen nach *jw* entweder eine Existenznegation oder ein negierter Adverbialsatz vorliegt (vgl. Anm. 39).

“Es gibt keine Lüge, die meinen Mund verließ, und keine böse Tat, die meine beiden Arme verrichtet haben!”

(75) *nn sn.wj=f* (Kairo 20765, a,7)

“Es gibt keinen zweiten seiner Art!”

(76) *nn nds m3r m h3jj=j* (Mentuhotep 10, nach Janssen VI,G,41)

“Es gibt keinen Bürger, der zu meiner Zeit unglücklich war!”

(77) *nn ‘h’ nb r rwd r htm.w nb n pr=j* (Mentuhotep 13-14, nach Janssen VI,G,42)

“Es gab keinen erdenklichen Ärger mit irgendeinem Beauftragten oder Schatzmeister meines Hauses.”

2. in der Konstruktion *nn+Inf.*:

(78) [*wdj.n=j*] *m3jr hn’ wsr nn rd.t jm hr gs*

(Siut III,41; ebenso Hammamat 113,7 u.114,9)

“[Ich richtete] arm und reich, ohne dabei parteiisch zu sein!”

(79) *sdr nb r ‘h’.w=f nn ‘h3 nn st.t šsr.w* (Siut IV,32-33)

“Jeder Tote kam zu seiner Gedenkstätte, ohne zu kämpfen und ohne Pfeile abzuschießen!”

(80) (...) *rdj n=s nn stn jm=s* (Hatnub 20,9)

“(…), der ihr gab, ohne Unterschied in ihr zu machen.”

(81) (...) *nn sw3.t hr=f* (Hammamat 114,5)

“(…), an dem es kein Vorbeikommen gibt!”

(82) (...) *nn thw ns=f* (Hammamat 114,7)

“(…), dessen Zunge Freveln es nicht gibt!”

(83) *jw jr.tj=s hr m3 hr s3.wj nn ‘n š3=s* (Hammamat 110,4)

“Ihre Augen schauten nach hinten, ohne umzukehren.”

3. als Negation des Subjunktivs:<sup>83</sup>

(84) *nn dj=j šhm šmm.t [...] jm=f* (Mo‘alla Iß,1)

“Ich werde nicht zulassen, daß die Hitze [...] sich seiner bemächtigt!”

(85) *nn dj=j nq3=f n nq3.t nb.t* (Gardiner 1930:19)<sup>84</sup>

“Ich werde nicht zulassen, daß er wegen irgendeiner unangenehmen Angelegenheit traurig ist!”

(86) *nn gmj.tw zj nb dd=f r jm3h jndj* (Naga-ed-Dêr Stelae W78, B3)

“Man wird niemanden finden, der gegen den Würdigen Jndj aussagt!”

(87) *nds nb tm.tj=fj mk qrs pn hn’ nt.t jm=f nn šsp ntr=f t-hd=f nn qrs.tw=f m jmnt.t* (Siut III, 63-64)

“Jeder Bürger, der dieses Grab und das, was in ihm ist, nicht schützen wird, dessen Gott soll nicht sein Weißbrot annehmen und er soll nicht im Westen bestattet werden!”

(88) *nn wn rn=f tp.j t3 nn qrs.tw=f* (Siut IV,79)

“Sein Name soll nicht auf Erden sein und er soll nicht bestattet werden!”

83 Vgl. Anm. 65. *sdm.tw=f* hingegen ist eine morphologisch eindeutige Subjunktivform in (86).

84 Paläographisch dürfte dieses Exemplar eher am Ende des von Gardiner 1930: 19 angegebenen Zeitraums (6.-11. Dynastie) anzusiedeln sein.

4. als Negation des Nominalsatzes:

(89) *nn swt wnm=f [m] jš.t=f* (Berlin Hier. Pap.II, Taf.2,9)<sup>85</sup>

“Er ist keiner, der von seiner eigenen Habe lebt!”

(90) (= 40) *jnk nds jqr ‘nh.w m jš.t=f nn js m gm.t.n=j m-‘ jt=j* (Naga-ed-Dêr Stelae 84, A6-7 = Dunham 1937: 104)<sup>86</sup>

“Ich bin ein trefflicher Bürger, der von seiner eigenen Habe lebt und nicht von dem, was ich aus der Hand meines Vaters vorgefunden habe!”

Bis hierher erweist sich auch die letzte der zu untersuchenden altägyptischen Graphievarianten der Basisnegationspartikel *n* als funktional identisch mit dem mittelägyptischen *nn* und sprengt endgültig die Einheit der altägyptischen Negation. Allerdings gibt es auch für diese Graphie Fälle (Exx.99-103), die – wie bereits einige der Schreibung *nn* (𓂏𓂏) – gesondert unter Punkt 3. abgehandelt werden. Festzuhalten bleibt jedoch schon jetzt, daß der allergrößte Teil der von altägyptischem *n* graphisch geschiedenen Varianten funktional nicht mit diesem identisch ist, sondern entweder – wie im Falle von *ny* – eine nur im Altägyptischen belegte Negation darstellt, oder – wie im Falle der durch 𓂏𓂏 explizit markierten Graphien – mit dem mittelägyptischen *nn* identisch ist.

#### EXKURS II: DIE NEGATION *n zp sdm=f*

Die analytische Ansprache der Negation *n zp sdm=f* bietet durchaus einige ernstzunehmende Schwierigkeiten. Zunächst einmal läßt das Fehlen von Formen wie *\*tm=f zp.w* oder *\*n zp.n=f* vermuten, daß es sich bei der in *n zp sdm=f* enthaltenen Form von *zp* um das Nomen “Mal/Fall”<sup>87</sup> handelt. Ein Nomen jedoch sollte – zumindest im Mittelägyptischen – durch einen Adjektivsatzes der Form *nn+NP* negiert werden,<sup>88</sup> es sei denn, die Konstruktion *n zp sdm=f* stellt eine bereits im Altägyptischen in dieser Form fest grammatikalisierte Größe dar.<sup>89</sup>

Bedeutender für die Entscheidbarkeit der Frage nach dem Charakter von *zp* jedoch sind neben der Einschätzung Gardiners<sup>90</sup> die spärlich gesäten sicheren<sup>91</sup> Belege, die für einen

85 Vgl. dazu die Bearbeitung von Smither 1942: 18, der deutlich macht, daß hier nicht die Partikel *swt*, sondern das absolute Pronomen vorliegt. Zur Ergänzung der Lücke durch *m* siehe Edel 1955-64: §1088. Allerdings sprechen die Zeichenreste in der Lücke und die von Smither angeführten Parallelen ohne *m* gegen die von Edel vorgenommene Ergänzung. Die Negation des Nominalsatzes durch *nn* ist nicht so ungewöhnlich, wie dies auf den ersten Blick erscheinen mag (vgl. Schenkel 1991: 138; Gunn 1924: 170). Zum “Wechsel” von *n* zu *nn* in diesen Satztypen vgl. Exkurs I.

86 Im Sinne der oben angesprochenen Äqui-Phrasen-Tilgung (Exkurs I) ist *nn-js* hier zu analysieren als *\*nn jnk js ‘nh.w m jš.t=f*. Zu *js* in Negationssyntaxen vgl. Loprieno 1991: 216-19; Loprieno 1991b: 218-21.

87 WB III, 435,1-438,16, speziell 438, 14. Der Vermerk “als Adverb” dürfte wohl eher als ein Niederschlag der Orientierung am Deutschen als Zielsprache zu werten sein denn als eine treffende Beschreibung der Wortart und syntaktischen Funktion dieses Ausdrucks im Ägyptischen.

88 Auch Gardiner 1957: §456 vertritt die Auffassung, daß ein adverbial gebrauchtes Nomen *zp* nach *n* eine singuläre und vor allem systematisch schwer zu verortende Erscheinung sei.

89 So wäre dann zwar weiterhin *n* geschrieben, funktional jedoch *nn* anzusetzen (Vgl. dazu die unter 2.2 angeführten Belege).

90 Vgl. Anm. 88 und die bei Gardiner 1957: §456 aufgeführten Parallelen zwischen *zp* und *rdj*.

91 “Sicher” zumindest in dem Sinne, daß sie in der hier dargestellten Weise in der Literatur angesprochen werden.

verbalen Charakter der Form *zp* nach der Negation *n* sprechen. Es sind dies die drei mir bekannten Fälle, in denen *zp* nicht nach *n* steht.

(91) (...) *hbn ḥtm ny zp [jr.tj mrwt.t n b3k] nb dr p3w.t t3* (Urk.I 43,5)

“(...) versiegeltes Ebenholz, wobei gleiches seit Anbeginn der Zeit für niemanden getan wurde.”

Aufgrund der unter 2.1 beschriebenen Regularien kann es sich bei *zp* in diesem Fall nur um eine Verbalform handeln.

(92) *nn zp jry=j dd.t.n=s* (Hirtengeschichte 6)

“Ich werde niemals tun, was sie gesagt hat!”

Sowohl für Gardiner als auch für Lefebvre scheint außer Frage zu stehen, daß es sich in diesem Falle um die Prospektivform zu *zp* handelt, die durch *nn* negiert wird.<sup>92</sup> Einen weiteren Beleg dieser Art konnte Posener<sup>93</sup> beisteuern:

(93) *nn zp ḥpr m-‘=f ḥtm* (pMoskau 1695 vso 3)

“Jamais ne sera le sceau en sa possession.”<sup>94</sup>

Somit scheint, nach der in den genannten Beispielen evidenten Distribution zu urteilen, ein *genuin* nominaler Charakter für *zp* auszuschließen zu sein. Vielmehr wird *zp* durch *ny* und *nn* negiert, Negationen also, die ansonsten für Verbalformen in Gebrauch sind.<sup>95</sup> Infolgedessen wird es erlaubt sein, *n zp sdm=f* als eine dem *n sdm=f* analoge Konstruktion (mit dem positivem Pendant eines *ju*-Satzes<sup>96</sup>) anzusprechen. Da dies jedoch eher mittel-ägyptische Verhältnisse beschreibt, bliebe bei zugrundegelegtem verbalen Charakter von *zp* zur Analyse eines *n zp sdm=f* immer noch die Ansetzung eines “historischen Perfekts”.<sup>97</sup> Trotzdem scheint es angeraten, auch an dieser Stelle systematisch einheitlich zu argumentieren und damit *n zp sdm=f* einerseits die Stellung einer “Sondernegation” abzusprechen und diese Konstruktion andererseits als negierte AdvP anzusprechen.<sup>98</sup> Somit kommt einer negierten Verbalform mit einer Wurzel aus *zp* als ihrem Nukleus ein “normaler”, d.h. ein systematisch weit unproblematischerer Platz im Negationssystem zu als bisher angenommen. Darüber hinaus lassen sich auch die aus dem Alten Reich bekannten Belege der Form *nn zp sdm=f* recht zwanglos in das vorgeschlagene Schema einpassen, auch wenn dies in

92 Gardiner 1957: §457, Lefebvre 1955: §260. Vgl. allerdings die Übersetzung bei Gardiner 1909: 15: “Nimmermehr tat ich, was sie gesagt hatte.” Jedoch scheint mir diese Übersetzung dem Zusammenhang weniger angemessen als die spätere, prospektiv aufgefaßte Übersetzungsvariante.

93 Posener 1969: 105.

94 Übersetzung von Posener 1969: 105. Im WB ist *ḥpr m-‘* jedoch nicht in einer Verbindung aufgeführt, die ein französisches “être en possession” zulassen würde.

95 Vgl. dazu auch Caminos 1977: 22f.; Pl. 6,1. Zwar wird *zp* dort nicht in der Konstruktion *n zp sdm=f* verwendet, jedoch liegt hier der einzige mir bekannte Beleg eines geminierten *zp* vor, noch dazu nach der Negation *nn*. Der überaus bewußte und produktive Gebrauch verschiedenster Sprachstufen und -normen in der “Tale of Woe” schließt einen Fehler nahezu aus. Zur Konstruktion *nn sdm=f* vgl. Abschnitt 3 dieser Untersuchung.

96 Vgl. dazu Schenkel 1991: 207 mit Abb. 7.

97 Vgl. Schenkel 1991: 172; 176.

98 Vgl. Kammerzell 1988: 47f.; Schenkel 1991: 207 mit Abb. 7.

einer Übersetzung nicht unbedingt evident werden muß.<sup>99</sup> Zumindest systematisch sind diese Formen möglich und nicht in irgendeiner Weise fehlerhaft.<sup>100</sup>

(94) *rḥ nswt NN ḏd=f jrj.n=j nw m jš.t m3'.t nn zp jtj=j jḥ.t n.t rmt nb nn zp jrj=j jḥ.t ḏw.t r rmt nb rmt nb jr.tj=fj jḥ.t ḏw.t r nwy wnn wḏ3.w ḥn'=f jn ntr '3 n zp wdj=j ḏ3.t m rmt nb ḥft wsr=j* (Urk. I 71,16-72,7)

“Der Bekannte des Königs NN spricht: ‘Ich vollbrachte dies mit rechtmäßigem Eigentum. Niemals hätte ich irgendeines Menschen Habe dafür geraubt oder etwas Böses gegen irgend jemanden getan! Jeder, der etwas Böses gegen diese tun wird, wird mit mir gerichtet werden vom großen Gott, denn ich fügte keinem Menschen Unrecht zu, obwohl es mir von Amts wegen erlaubt gewesen wäre.’”

(95) *jw wp.n=j sn.wj r ḥtp=sn n rḥ=j mrr.t ntr js pw nn zp sdr=j špt.kw ḥn' rmt ḥr qd=sn jjj ḥr=j rdj.n=j ḥm jr.tj jš.wt=j n.t sr m jmnt.t m w'r.t nb.t m3'.t m bw w'b m bw nfr nn js<sup>101</sup> jr.tj jm nn zp p3 kj.w tpj.w-'=j jr.t jm* (Urk. I 222,12-16)<sup>102</sup>

“Ich entschied zwischen den Gerichtsgegnern zu deren Zufriedenheit, da ich weiß, daß es das ist, was Gott wünscht. Niemals wäre ich eingeschlafen, indem ich mit überhaupt jemandem, der zu mir kam, im Unreinen war! Ich veranlaßte, daß meine Beamtengeschäfte im Westen, im Bezirk nb.t-m3'.t, ausgeführt wurden, an einem reinen und schönen Platz, an dem keine Arbeit ausgeführt worden war. Niemals vor mir arbeiteten andere dort!”

(96) *jrj.n=j 'ḥ' nb jrj.n=j ḥr sr.t m j3w.t ḏb3.t r pḥwj=j nn zp sdr=j ḏb3.t ḥr.tj jr=j ḏr rdj.tj=j msr nn zp z3.tj=j nn zp ḥnr.tj=j* (Urk. I 223,8-11)

“Ich verbrachte das gesamte Leben – bis zum Schluß – indem ich meinen Dienst versah im Siegelamt. Niemals verbrachte ich eine Nacht – das Siegel nicht in erreichbarer Nähe – seitdem man mich zum Beamten gemacht hatte. Niemals wurde ich verhaftet! Niemals wurde ich eingesperrt!”

### 3 *nn*+NOMINALE VERBALFORMEN

Unter den Punkten 2.4 und 2.5 konnte nachgewiesen werden, daß neben *ny* auch ein Großteil jener Instanzen aus der Einheit der altägyptischen Negation herausfällt, die graphisch von der Negation *n* (𓂏) unterschieden sind. Es sind dies die Graphien *nn*(𓂏𓂏) und *nn* (𓂏𓂏𓂏). Darüber hinaus trifft Gesagtes in allen Belegen für die Negation *nn* (𓂏𓂏𓂏) zu. Es konnte für all diese Fälle gezeigt werden, daß die Funktion der Negationen mit Schreibungen, die sich durch eine explizierte Markierung mittels des Graphems 𓂏𓂏𓂏 auszeichnen, grundsätzlich identisch ist mit der Funktion, die im Mittelägyptischen die Negation *nn* ausübt. Neben diesen gibt es eine geringe, nichtsdestoweniger aber keinesfalls zu vernachlässigende Anzahl, denen mit herkömmlichem standardgrammatischen Handwerkszeug nicht unbedingt beizukommen ist:

(97) *jr msj.w pn rdj.w n=j jn jt=j m jmj.t pr nn rdj.n=j šḥm rmt nb jm=sn*

99 Auch hier sei auf die für das *nn*-Paradigma angesetzte inhärente Modalität (vgl. Abschnitt 3) verwiesen.

100 Gleiches gilt im übrigen auch für die beiden von Janssen 1946: 164 beigebrachten Belege mit *nn* (𓂏𓂏) aus dem Mittleren Reich.

101 Zu *nn js sḏm=f* vgl. Exkurs I.

102 Allerdings läßt sich für diesen und den folgenden Beleg der Einwand nicht von der Hand weisen, daß es sich bei diesem Text aufgrund der durchgängigen Schreibung *nn* (𓂏𓂏) um eine dialektale Variante handeln könnte.

(Urk. I 35,13)

“Was die Kinder anbelangt, die mir durch meinen Vater testamentarisch anvertraut wurden: Keinesfalls habe ich zugelassen, daß irgend jemand über sie Macht erlangt!”

(98) *ḫr ḫzj sw ḥm=f ḫr ḫ.t nb.t rdj ḥm=f sn=f rd=f nn rdj.n ḥm=f sn=f t3*

(Urk. I 53,13)

“Wenn seine Majestät ihn wegen irgend etwas lobte, ließ seine Majestät ihn seine Füße küssen. Keinesfalls aber ließ er ihn die Erde küssen!”

(99) *n šnt NN pn nsw.t n šm.n NN b3st.t nn jrj.n NN ḫ3bw m wr-‘* (Pyr. 892a-c<sup>N</sup>)

“NN hat nicht den König beleidigt und sich schon vorher<sup>103</sup> nicht an Bastet vergriffen. Keinesfalls aber hat er einen Tänzer zum Würdenträger gemacht!”

(100) *nn fd.n NN q3 m s.t=f* (Nt 11)

“NN hat bestimmt nicht einen Hohen von seinem Platz gerissen!”

(101) *n ‘.wj n.t NN pn r bw.t ntr.w n wnm.n=f d3s nn wš‘.n NN pn bd3 n 3bdw* (Nt 28)

“Die Arme dieses NN fassen nicht nach dem Abscheu der Götter, denn er ißt keinen d3s. Keinesfalls hat dieser NN den monatlichen bd3 gekaut!

(102) *nn gr.n=j r ‘ḫ‘.n=j* (Siut III,22)

“Selbstverständlich gab es kein Aufhören für mich, bis ich den Kampf beendet hatte!”<sup>104</sup>

(103) *jnk ḫ3.t rmt ph.wj rmt dr nt.t nn ḫpr mj.t(w=j) nn sw r ḫpr n msj(.w) mj.t(w=j) n ms[y=f]* (Mo‘alla Iß,1)

“Ich bin Vorhut und Nachhut der Menschen, denn: Meinesgleichen gibt es nicht! Es wird ihn (auch) nicht geben, denn meinesgleichen kann nicht geboren werden und wird nicht geboren werden!”<sup>105</sup>

Im Rahmen möglicher Lösungsansätze für die angeführten Belege werden Fragen und Probleme aufgeworfen, die durchaus in der Restriktivität der Standardtheorie begründet liegen (und dort vielleicht eher in der Standardtheorie Jungescher denn Polotskyscher Prägung).<sup>106</sup> In den genannten Beispielen liegen Verbalformen (*sdm=f/sdm.n=f*) nach altägypt-

103 Mit *n šm.n NN b3st.t* liegt nicht etwa eine Ausnahme von der Gunnschen Regel vor, sondern lediglich ein relatives Tempus zur satzunmittelbaren Phrase *n šnt NN pn nsw.t*.

104 Brunner 1937: 22 vermeidet ausdrücklich eine Analyse als *nn sdm.n=f*. Zu *r sdm.n=f* vgl. Gardiner 1957: §156.

105 Vgl. dazu auch die konträre Analyse dieses Beleges bei Loprieno 1991b: 225. Innerhalb dieser Analyse bleibt jedoch fraglich, aus welchem Grund *nn ḫpr mj.t(w=j)* (A) als ein “modal negative future” gerade in einer pragmatischen Funktion Verwendung findet, für welche sonst ein modales prospektives *nj sdm.w=f* zuständig wäre, zumal dann, wenn letztere Form als *n msj.w mj.t(w=j)* (B’) im selben Beleg produktiv gebraucht und im weiteren als modale Subkategorie “epistemic prospective” analysiert wird. Denn gerade dieses “epistemic prospective” ist eine Funktion, die Ritter (1992b: 186, fig. 5) in Anwendung der von Loprieno 1991b erarbeiteten Regularien an die Form *nn sdm=f* (< *n sdm.w=f*) bindet. Damit aber wären sämtliche morphologischen Kriterien zur Unterscheidung zwischen den verschiedenen angegebenen pragmatischen Funktionen hinfällig, wenn, wie von Loprieno angesetzt, *n sdm.w=f* und *nn sdm=f* im gleichen Beleg auftauchen. Vielmehr handelt es sich bei *nn ḫpr mj.t(w=j)* um eine autofokale Konstruktion (s.u.), bei *n msj(.w) mj.t(w=j)* um ein negiertes *sdm.w=f*-Passiv und bei *n msj(.w)=f* um einen adverbialen Prospektiv.

106 Darüber hinaus liegt mit *nn sdm.n=f* eine Konstruktion vor, deren Existenz ohnehin in Frage gestellt ist. Sowohl explizit bei Gardiner 1957: §§418A; 457, als auch implizit bei Junge 1976 ist im syntaktischen Gebäude für eigenständige Konstruktionen der Form *nn sdm=f* (-prosp.) oder *nn sdm.n=f*

tischen Negationsschreibungen vor, die sich bisher als funktional identisch mit dem mittelägyptischen *nn* erwiesen haben. Aus dem Mittelägyptischen sind Konstruktionen dieser Art jedoch bisher nur für den mittelägyptischen Prospektiv/Subjunktiv-Komplex<sup>107</sup> belegt. Wie aber ist eine – zunächst einmal nur oberflächlich analoge – Konstruktion zu erklären, bei der es sich eindeutig nicht um einen Prospektiv handelt? Zur Lösung des Problems böten sich zwei Möglichkeiten: Die erste bestände darin, die Negationsgraphien in den entsprechenden Fällen wie bisher als rein graphische Varianten einer “Basisnegation” zu betrachten und als (Ver)schreibung von *n* zu deuten. Folglich lägen in genannten Fällen standardgrammatisch unproblematische *n sdm.n=f*-Formen vor. Da aber diese Möglichkeit aufgrund des hier vertretenen Ansatzes nicht in Frage kommen kann, ist nur die zweite Lösungsmöglichkeit praktikabel: Die Schreibungen entsprechen einem mittelägyptischen *nn* mit der Konsequenz, daß in der Folge *nn sdm=f* (-prosp.), bzw. *nn sdm.n=f* regulär gebildete Syntagmen vorzuliegen scheinen. Bei den Verbalformen nach *nn* kann es sich aber nur um nominale Transpositionen des Verbs handeln, da adverbielle Formen nach *nn* in der Standardtheorie nicht erlaubt sind. Die Nominalität dieser Formen wird evident in den folgenden Belegen:<sup>108</sup>

(104) *qn=sn n=sn nn gmj.n.tw ntj ‘h’ hr mkt st* (Admonitions 14,11-12)

“Wenn sie zu Ende gehen, dann hat man wirklich niemanden gefunden, der zu dessen Schutz stehen könnte!”

(105) *nn whd.n.tw pr m r3=j* (pPetersburg 1116B, recto 50)

“Mein Vorschlag wurde überhaupt nicht geduldet!”

(106) *‘b’ nn jrr=f* (Urk. IV 1199,15)

“Lüge! Er handelt überhaupt nicht!”

Aber auch Konstruktionen solcher Art sind in der Standardgrammatik nicht zugelassen. Dort würden sie aufgrund des Fehlens einer auf die Nominalform folgenden satzbildenden adverbiellen Transposition des Verbs keinen syntaktisch korrekt gebildeten Satz wiedergeben.<sup>109</sup> Als Sätze aber (analog zur Negation des Prospektivs/Subjunktivs) werden die Konstruktionen hier verstanden. Bezeichnend für diese Sätze ist gerade das “Fehlen” einer satzbildenden AdvP in einer Konstruktion aus der Negation *nn* und zweitem Tempus. Verstärkend kommt hinzu, daß sich diese Konstruktionen mit “fehlender” AdvP auch positiv belegt finden:

(107) *jr hm k3 nb jm=sn šnj.tj=fj jh.t r sn.w=f nhm jh.t nb.t dj.t.n=j n=f jgr dd.tj n hm k3 šnj=f jh.t r=f* (Urk. I 36,17-37,3)

kein Platz. Bei Gunn 1924: Ch. XVI und Satzinger 1968: §60 wird die Existenz der Negation *nn sdm.n=f* immerhin für möglich gehalten.

107 Zur Nominalität dieses Komplexes vgl. Polotsky 1964: 271, Satzinger 1968: §57, Gilula 1970: 210, Schenkel 1985: 485. Zur Diskussion Prospektiv vs. Subjunktiv vgl. Anm. 36 und Loprieno 1986: 60f. mit Anm. 18.

108 Weitere, morphologisch uneindeutige Belege aus dem Mittleren Reich finden sich bei Gunn 1924: 127-30. Bei *sdm.n.tw=f*-Formen (Exx. 104 und 105) handelt es sich ausschließlich um nominale Verbaltranspositionen, der morphologisch eindeutige Beleg Urk. IV 1199,15 (Ex. 106) schreibt den Stamm von *jrj* ohne *r*, so daß hier zweifelsfrei *jrr* zu lesen ist.

109 Auch Nt 11 (Ex. 100) steht dem nicht entgegen, da es sich bei *m s.t=f* nicht um eine freie und damit prädikative, sondern um eine valenzregierte Adverbialphrase handelt.

“Bezüglich eines jeden Totenpriesters unter ihnen, der gegen seinen Kollegen prozessieren sollte: Alles, was ich ihm gegeben habe, soll weggenommen werden! Stattdessen (soll sein), daß man (es) dem Totenpriester gibt, gegen den er prozessiert!”<sup>110</sup>

(108) *rdj.n.tw=k r sdm md.t r wd' sn.wj r ḥsf 'w3 jr=f mk f3j pw nj jt3 jry=k rdj.n.tw=k r dnj.t n m3r* (Bauer B1,234-37)

“Du bist doch eigentlich zum Verhören, zum Richten der Parteien und zur Abwehr des Räubers angestellt worden! Aber Unterstützung des Räubers ist es, was du tust! Dabei bist du doch eigentlich zum Deich der Armen ernannt!”

Darüber hinaus scheint sich in der Reihe *nn sdm=f* (-prosp.), *nn sdm=f* (+prosp.) und *nn sdm.n=f* ein durchgängiges Paradigma herauszukristallisieren, welches durch eine “fehlende” AdvP charakterisiert ist, gerade jener syntaktischen Kategorie also, der in der Standardtheorie der Fokus einer Konstruktion mit zweitem Tempus zukommt. Diese Konstruktionen sind zwar standardgrammatisch nicht erlaubt, nichtsdestoweniger jedoch zumindest für das Koptische bereits beschrieben. In der Tat handelt es sich bei *nn* + zweitem Tempus (bzw. positivem einfachen zweiten Tempus) um die Formen, die Polotsky als “*emplois abusifs*”<sup>111</sup> bezeichnet hat, vollständige Syntagmen, bestehend nur aus einem zweiten Tempus. Ariel Shisha-Halevy analysiert diese Formen als “*autofocal constructions*”<sup>112</sup>, d.h. nur oberflächlich unvollständige Sätze. Während der Fokus den Nachrichten Kern einer “normalen” Konstruktion mit zweitem Tempus in Relation zur Präsupposition dieses Satzes stellt, ist die autofokale Konstruktion unabhängig von solcherart kotextueller Interdependenz auf Satzebene. Durch diese höhere kommunikative Dynamizität<sup>113</sup> weist die autofokale Konstruktion auch einen an der Normalkonstruktion gemessen höheren Fokalitätsgrad auf. Das in einer autofokalen Konstruktion ausgedrückte ist unerwarteter und besitzt einen größeren Neuigkeitsgehalt als die Information einer emphatischen Konstruktion.<sup>114</sup> Aufgrund dieser Eigenschaften ist für die autofokale Konstruktion ein Gebrauch in stark kontrastiven Umgebungen nachzuweisen.<sup>115</sup> Dabei wird dem Adressaten einer Rede mit Nachdruck mitgeteilt, daß in der durch das Verballexem ausgedrückten Handlung eine nicht zu erwartende Besonderheit (in positiven Fällen) oder eine völlige Undenkbarkeit und Abwegigkeit (in negativen Fällen) vorliegt.

110 Analog zu diesem Beispiel vgl. auch Urk. I 36,9-12.

111 Polotsky 1944: 51-53.

112 Grundlegend und mit eingehender Diskussion des theoretischen Hintergrunds Shisha-Halevy 1986: 76-78 positiv; 101 negativ.

113 Shisha-Halevy 1986: 72-74.

114 Das Hauptverfahren zur Markierung dieser Konstruktion liegt neben der syntaktischen Gestalt vor allem in der Anwendung prosodischer Merkmale. Halliday 1967: 200; 207 definiert Fokus zum großen Teil über Tonizität und Prosodie.

115 “*Contradictoire*” bei Polotsky 1944: 33-37; 52-53 (nicht zu verwechseln mit “*contradictory*” bei Loprieno 1991b: 214-16. Vielmehr entspricht Polotskys “*contradictoire*” Loprienos “*contrary*” 1991b: 216-19), bzw. “*focus of contrast*” bei Shisha-Halevy a.a.O. Während bei Loprienos “*contrary (focal) negation*” durch *js* gerade auf die kotextuelle Gebundenheit dieser Konstruktion verwiesen wird (Loprieno 1991b: 216), markiert das Fehlen dieses Fokusmarkers in Exx. 97-103 deren Autofokalität.

Damit liegt es aber auch nahe, in den Formen *nn sdm=f*, *nn sdm=f (+prosp.)* und *nn sdm.n=f* ein durchgängiges modales Negationsparadigma im Ägyptischen zu erkennen.<sup>116</sup> Das Ineinandergreifen der beiden durch *n* und *nn* gebildeten Paradigmen regelt sich aufgrund pragmatischer Regularien. Da der nicht zu verifizierende Wahrheitsgehalt einer prospektiven Äußerung eine stärkere Markierung verlangt,<sup>117</sup> wird zur Negation des Prospektivs/Subjunktivs auf das *nn*-Paradigma zurückgegriffen, während für andere Aussagen aufgrund der leichteren Verifizierbarkeit und des größeren Bekanntheitsgrades das *n*-Paradigma zur Anwendung kommt.

#### 4 ZUSAMMENFASSUNG

Wie gezeigt wurde, konnte für einen Großteil der altägyptischen Negationsgraphien, die sich durch das Graphem  auszeichnen, eine Verwendung in mittelägyptischer Gebrauchsweise nachgewiesen werden. Somit wird eine Diversifizierung von *n* zu *nn* bereits vor der 1. Zwischenzeit, für welche diese Funktionsspezialisierung bisher angesetzt wurde, wahrscheinlich. Andererseits bleibt die von Edel postulierte Einheit der altägyptischen Negation in ihrer Normalschreibung bestehen, die in all jenen Funktionen Verwendung findet, für die es auch eigene, auf ihre jeweilige Spezialfunktion hindeutende Graphien gibt. Eine Sonderstellung nehmen in diesem Rahmen die Konstruktionen aus *nn*+nominaler Verbalform, die sogenannten autofokalen Konstruktionen, ein. Bei ihnen handelt es sich um vollständige Sätze mit einem – an der normalen emphatischen Konstruktion gemessen – höheren Fokaliätsgrad. Sie finden dann Anwendung, wenn eine Begebenheit mit besonderem Nachdruck betont oder in Abrede gestellt werden soll. Folglich liegen mit allen in Frage stehenden altägyptischen Negationsgraphien keine freien Varianten einer “Normalschreibung” der Negation *n* vor, sondern im Gegenteil von dieser graphisch und funktional differente und syntaktisch gebundene Morpheme.

#### BIBLIOGRAPHIE

- Allen, J.P., 1979. “Is the ‘emphatic’ sentence an adverbial-predicate construction?”, *GM* 32, 7-15.
- , 1984. *The inflection of the verb in the Pyramid Texts*. BA 2, Malibu.
- , 1986. “Features of nonverbal predicates in Old Egyptian”, in Englund-Frandsen 1986, 9-44.
- Anthes, R., 1964. *Die Felsinschriften von Hatnub*. UGAÄ 9, Hildesheim.
- Autorenkollektiv, 1983. *Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache*, Leipzig.
- Brunner, H., 1937. *Die Texte aus den Gräbern der Herakleopolitenzeit von Siut mit Übersetzung und Erläuterungen*. ÄF 5, Glückstadt-Hamburg-New York.

<sup>116</sup> Dagegen geht Loprieno 1991b: 222; 225 im Gefolge von Vernus 1990: 124-30 davon aus, daß *nn sdm=f* modale Funktionen nur diachron (aus altem *nj mrj.w=f*) herleitbar beinhaltet. Sowohl diese Modalität als auch der zu erwartende Nachdruck der Äußerungen ist in den entsprechenden Fällen in den Übersetzungen wiederzugeben versucht worden. Vgl. auch die der durch *nn* gebildeten Existenznegation inhärente Modalität des Ex. 66.

<sup>117</sup> Loprieno 1991b: 222.

*LingAeg* 3 (1993), p. 33-58

Moers, Gerald: Freie Varianten oder funktional gebundene Morpheme? Zu den Graphien der altägyptischen Negation *n*

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

<http://www.gwdg.de/~lingaeg/>

- Camino, R.A., 1977. *A Tale of Woe from a Hieratic Papyrus in the A.S. Pushkin Museum of Fine Arts in Moscow*, Oxford.
- Černý, J.-Groll, S.I., 1978. *A Late Egyptian Grammar*. Studia Pohl Series Major 4, Rome.
- Collier, M., 1991, "Constructions with ḥ3 revisited", *GM* 120, 13-32.
- Doret, E., 1986. *The Narrative Verbal System of Old and Middle Egyptian*. Cahiers d'Orientalisme 12, Genève.
- Dunham, D., 1937. *Naga-ed-Dêr Stelae of the First Intermediate Period*, London.
- Edel, E., 1944. "Untersuchungen zur Phraseologie der ägyptischen Inschriften des Alten Reiches", *MDAIK* 13, 1-90.
- , 1955-64 *Altägyptische Grammatik*. Analecta Orientalia 34-39, Roma.
- Englund, G.-Frandsen, P.J. (Hgg.), 1986. *Crossroad, Chaos or the Beginning of a New Paradigm*. Papers from the conference on Egyptian grammar, Helsingør 28-30 May 1986. CNI Publications 1, Copenhagen.
- Erman, A., 1928. *Ägyptische Grammatik*. Porta Linguarum Orientalium 15, <sup>4</sup>Berlin.
- Faulkner, R.O., 1929. *The Plural and Dual in Old Egyptian*, Bruxelles.
- , 1969. *The Ancient Egyptian Pyramid Texts Translated into English*, Oxford.
- Gardiner, A.H., 1909. *Die Erzählung des Sinuhe und die Hirtengeschichte*. Literarische Texte des Mittleren Reiches 2, Leipzig.
- , 1927. *Egyptian Grammar. Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*, London.
- , 1930. "A new letter to the dead", *JEA* 16, 19-22.
- , 1948. "Adversaria Grammatica", *JEA* 34, 23-26.
- , 1957. *Egyptian Grammar. Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*, <sup>3</sup>London.
- Gilula, M., 1970. Rez. zu Satzinger 1968, *JEA* 56, 205-14.
- , "Sentence system in Middle Egyptian", in Englund-Frandsen 1986, 161-66.
- Goedicke, H., 1967. *Königliche Dokumente aus dem Alten Reich*. ÄA 2, Wiesbaden.
- Görg, M.-Pusch, E. (Hgg.), 1979. *Festschrift Elmar Edel*. ÄAT 1, Bamberg.
- Gunn, B., 1924. *Studies in Egyptian Syntax*, Paris.
- , 1933. Rez. zu Faulkner 1929), *JEA* 19, 103-106.
- , 1948. "A negative word in Old Egyptian", *JEA* 34, 27-30.
- Halliday, M.A., 1967. "Notes on transitivity and theme in English 2", *Journal of Linguistics* 3, 199-244.
- Hannig, R., 1984, "Die neue GUNNsche Regel", in Junge 1984, 63-70.
- Helbig, G.-Buscha, J., 1989. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, <sup>12</sup>Leipzig.
- Janssen, J., 1946. *De traditioneele egyptische autobiografie voor het Nieuwe Rijk*. I: Texten, Leiden.
- Junge, F., 1976, *Syntax der mittelägyptischen Literatursprache. Grundlagen einer Strukturtheorie*, DAI Sonderschriften 4, Wiesbaden.
- , 1979a. "Der Gebrauch von *jw* im mittelägyptischen Satz", in Görg-Pusch 1979, 263-71.

- , 1979b. "Adverbialsatz und emphatische Formen, Nominalsatz und Negation. Eine 'Gegendarstellung'", *GM* 33, 69-88.
- (Hg.) 1984. *Studien zu Sprache und Religion Ägyptens zu Ehren von Wolfhart Westendorf*. Band 1: Sprache, Göttingen.
- Kammerzell, F., 1988. "Norm, Relikt oder Fiktion? Zweifel an der Existenz einer morphologisch-syntaktischen Kategorie 'indikativ-perfektisches *sdm=f* im M(ittel)äg(yptischen)", *GM* 102, 41-57.
- , 1990. "Funktion und Form. Zur Opposition von Perfekt und Pseudopartizip im Alt- und Mittelägyptischen", *GM* 117/118, 181-202.
- Lefebvre, G., 1955. *Grammaire de l'Égyptien classique*. BdÉ 12, <sup>2</sup>Le Caire.
- Loprieno, A., 1986. *Das Verbalsystem im Ägyptischen und Semitischen. Zur Grundlegung einer Aspekttheorie*. GOF IV/17, Wiesbaden.
- , 1988. "Verbal forms and verbal sentences in Old and Middle Egyptian", *GM* 102, 59-72.
- (Hg.), 1991. *Proceedings of the Second International Conference on Egyptian Grammar (Crossroads II)*, Los Angeles, October 17-20, 1990 = *LingAeg* 1 (1991).
- , 1991a. "Focus, mood and negative forms: Middle Egyptian syntactic paradigms and diachrony", in Loprieno 1991, 201-26.
- , 1991b. "Topics in Egyptian negations", in Mendel-Claudi 1991, 213-35.
- Mendel, D.-Claudi, U. (Hgg.), 1991. *Ägypten im afro-orientalischen Kontext. Aufsätze zur Archäologie, Geschichte und Sprache eines unbegrenzten Raumes, Gedenkschrift Peter Behrens*. Afrikanistische Arbeitspapiere Sondernummer 1991, Köln.
- Moers, G., 1993. "Negationen im Altägyptischen", in Sesto congresso internazionale di Egittologia, Atti Volume II, Torino, 333-35.
- Nebe, I., 1993. "Bibliographie zu den Negationen (vom Alten Reich bis in die griechisch-römische Zeit)", *GM* 137, 9-29.
- Osing, J., 1979. "Zur Entstehung der mittelägyptischen Negation  $\overline{\text{m}}\overline{\text{w}}$ ", in Görg-Pusch 1979, 302-13.
- , 1980. "Zur Lesung der neuägyptisch-demotischen Negation  $\overline{\text{d}}\overline{\text{m}}$ ", *Enchoria* 10, 93-104.
- Peet, T.E., 1914. *The Cemeteries of Abydos II. 1911-1912*. MEEF 34, London.
- Polotsky, H.J., 1944. *Études de syntaxe copte*, Le Caire.
- , 1964. "Ägyptische Verbalformen und ihre Vokalisation", *Orientalia* 33, 267-85.
- Posener, G., 1969. "Fragment littéraire de Moscou", *MDAIK* 25, 101-106.
- Posener-Kriéger, P., 1976. *Les archives du temple funéraire de Néferirkarê-Kakaï (Les papyrus d'Abousir) III*, BdÉ 65, Le Caire.
- Ritter, Th., 1992a. "On particles in Middle Egyptian", *LingAeg* 2, 127-37.
- , 1992b. Rez. zu Vernus 1990, *LingAeg* 2, 177-87.
- Satzinger, H., 1967. "Zu den Umstandssätzen im Altägyptischen", *MDAIK* 22, 84-107.
- , 1968. *Die negativen Konstruktionen im Alt- und Mittelägyptischen*. MÄS 12, München.
- Schenkel, W., 1985. "Zur Verbalflexion der Pyramidentexte", *BiOr* 42, 481-94.
- , 1987. *Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, Tübingen.

*LingAeg* 3 (1993), p. 33-58

Moers, Gerald: Freie Varianten oder funktional gebundene Morpheme? Zu den Graphien der altägyptischen Negation *n*

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

<http://www.gwdg.de/~lingaeg/>

- , 1991. *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, Tübingen.
- Sethe, K., 1899. *Das aegyptische Verbum im Altaegyptischen, Neuägyptischen und Koptischen*. Band II, Leipzig.
- , 1912. "Zum Negativadjektiv", *ZÄS* 50, 109-13.
- Shisha-Halevy, A., 1986. *Coptic Grammatical Categories. Structural Studies in the Syntax of Shenoutean Sahidic*. *Analecta Orientalia* 53, Roma.
- , 1989. "Work-notes on Demotic syntax", *Orientalia* 58, 28-60.
- Smither, P.C., 1942. "An Old Kingdom letter concerning the crimes of count Sabni", *JEA* 27, 16-19.
- Sowinski, B., 1991. *Deutsche Stilistik*, Frankfurt.
- Vernus, P., 1990. *Future at Issue. Tense, mood and aspect in Middle Egyptian: Studies in syntax and semantics*. YES 4, New Haven.
- Westendorf, W., 1962. *Grammatik der medizinischen Texte*, GMAÄ 8, Berlin.
- , 1979. "Zur Lesung der mittelägyptischen (prädikativen) Negation (Teil 1)", *GM* 36, 61-67.
- , 1981. "Zur Lesung der mittelägyptischen (prädikativen) Negation (Teil 2)", *GM* 45, 71-80.